Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 30. Dezember 1856.** **Nr. 609.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremdenblattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Herrn Syring.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. Rösner.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrmanns Ww.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. W. E. Klein
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 71, bei Herren Junck u. Comp.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße 75, bei Herrn Habelt.
Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn J. E. Sturm.
Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Treutler.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kaellner.
Schweidnitzerstraße 36, bei Hrrn. Stenzel u. C.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Einicke.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt"** und das **„Gewerbe-Blatt"** entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. Dezember. Fest und belebt. Staatsschuldscheine 82¼. Prämien-Anleihe 113¼. Schles. Bank-Verein 95¼. Commandit-Antheile 122. Köln-Minden 155½. Alte Freiburger 145. Neue Freiburger —. Freiburger neue Emission 122. Oberschles. Litt. A. 162. Oberschles. Litt. B. 148. Oberschlesische Litt. C. 137½. Alte Wilhelmsbahn —. Neue Wilhelmsbahn 122. Rhein. Aktien 113½. Darmstädter, alte 136. Darmstädter, neue 123¼. Dessauer Bank-Aktien 96½. Oesterreichische Credit-Aktien 153. Oesterreichische National-Anleihe 79¾. Wien 2 Monate 94½.

Wien, 29. Dezember. Credit-Aktien 316. London 10 Guld. 19 Kr.

Berlin, 29. Dezbr. Roggen, pr. Dezember 48—47 Thlr., pro Frühjahr 46¼ Thlr.

Spiritus, matter; loco ohne Faß 24—23½ Thlr., Dezember-Januar 24¼—24 Thlr., Februar 24¼ Thlr., Frühjahr 26 Thlr.

Rüböl, pr. Dezember 16⅙ Thlr., pro Frühjahr 15¾ Thlr.

Course, sehr fest.

Die Reform der Ehescheidungs-Gesetzgebung.

I.

Von Neuem wird die öffentliche Aufmerksamkeit einem Gegenstande zugewendet, welcher tief in die innerlichsten Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und der Familie eingreift — der beabsichtigten Reform der landrechtlichen Ehescheidungs-Gesetzgebung. Obwohl dieselbe bereits im Jahre 1825 in einer an das Staats-Ministerium erlassenen Kabinets-Ordre als eine Nothwendigkeit anerkannt und angeordnet worden, so hat doch seither die Legislatur von den beiden ihr gestellten Aufgaben: „das Verfahren in Ehescheidungssachen in würdige Formen zu kleiden," und „abändernde Bestimmungen über die Gründe, aus denen eine Ehe zu trennen, sowie über die rechtlichen Folgen der Trennung zu treffen", nur die Erstere durch die Verordnung vom 28. Juni 1844 über das Verfahren in Ehesachen gelöst. In der sie begleitenden Kabinets-Ordre von demselben Tage ward die Lösung der Zweiten einem besonderen Gesetze vorbehalten, dessen Abfassung sich bis zum Jahre 1854 verzögerte, in welchem der Entwurf eines Gesetzes über Ehescheidungen für die Landestheile, in denen das Allg. Landrecht gilt, den damaligen Kammern zur verfassungsmäßigen Berathung vorgelegt wurde. Sie ward indessen nur in der ersten Kammer zum Abschlusse durch Annahme des Entwurfs mit Ausschluß zweier Punkte gebracht. Einmal nämlich ward gegen den Regierungs-Entwurf die Bestimmung des § 715, Tit. II., Th. I. ALR. beibehalten, nach welchem ein christlicher Ehegatte Trennung der Ehe nachsuchen kann, wenn der andere Ehegatte zu einer Religion übertritt, deren Grundsätze die Unterwerfung unter die christlichen Ehegesetze hindern, sodann ward die Bestimmung, daß der als schuldig erklärte Theil eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis 3 Monaten verwirkt habe, in Wegfall gebracht. Der also amendirte Entwurf gelangte zwar an die zweite Kammer, der Schluß der Session erfolgte aber, bevor die zur Vorberathung ernannte Kommission in diese eintrat.

Die erneute Vorlegung des Entwurfes in der verflossenen Landtags-Session fand dem Vernehmen nach ein Bedenken an der oppositionellen Stellung, welche inzwischen ein großer Theil der Geistlichkeit gegen die Einsegnung der Ehen Geschiedener eingenommen hatte, indem es als wünschenswerth erschien, den hieraus zwischen Staat und Kirche hervorgegangenen Konflikt zuvörderst zu beseitigen. Gegenwärtig nun, sei es, daß die Regierung von diesem Gesichtspunkte abgegangen ist, oder daß sie diesen Zeitpunkt als eingetreten erachtet hat, ist der Entwurf von Neuem dem Landtage, und zwar diesmal zunächst dem Abgeordnetenhause, vorgelegt worden, welches zu seiner Vorberathung eine besondere, aus 21 Mitgliedern bestehende, Kommission niedergesetzt und derselben neuerdings einen auf den Gesetzesentwurf bezüglichen, von den katholischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ausgegangenen, Antrag zugewiesen hat. Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes und dem allseitigen Interesse, welches er in Anspruch nimmt, wollen wir den Inhalt und die Stellung beider Vorlagen zu der bestehenden Gesetzgebung in nähere Betrachtung ziehen.

Der neue Entwurf hat mit Ausnahme unten zu erwähnender Punkte die Fassung, in welcher der frühere aus den Berathungen der ersten Kammer hervorgegangen, beibehalten. Demzufolge sollen nach ihm folgende Ehescheidungsgründe:

„gegenseitige Einwilligung, — heftiger und tief eingewurzelter Widerwille, — blos verdächtiger Umgang, — mangelnder Beweis unbescholtenen Wandels der entfernt gewesenen Ehefrau, — Versagung der ehelichen Pflicht, — ein während der Ehe entstandenes gänzliches und unheilbares Unvermögen, sowie andre unheilbare körperliche Gebrechen, welche Ekel und Abscheu erregen, oder die Erfüllung der Zwecke des Ehestandes gänzlich verhindern, — Raserei und Wahnsinn, — Unverträglichkeit und Zanksucht, — Ergreifung eines schimpflichen Gewerbes, — wissentlich falsche Anschuldigung, —

gänzlich wegfallen. Die übrigen landrechtlichen Ehescheidungsgründe sind zwar beibehalten, aber mit einer, der gegenwärtigen Gesetzgebung fremden, verschiedenen rechtlichen Wirkung. Als absolute, ein unbedingtes Recht auf Trennung der Ehe gewährende, Ehescheidungsgründe erkennt nämlich der Entwurf nur an:

1) Ehebruch, sowie verdächtigen Umgang, insofern das Ehegericht die Ueberzeugung von einem in diesem Umgange begangenen Ehebruche gewinnt;
2) bösliche Verlassung;
3) gänzliches und unheilbares schon vor der Ehe vorhanden gewesenes Unvermögen, in soweit darauf aus dem Rechtsgrunde des Irrthums der Antrag auf Ungiltigkeitserklärung gestützt werden kann (§ 40. a. a. O.);
4) Veränderung der Religion in dem vorerwähnten Sinne des § 715;
5) Trachtung nach dem Leben des andern Ehegatten (§ 699).

Alle übrigen Ehescheidungsgründe:

6) lebens- oder gesundheitsgefährliche Thätlichkeiten sowie grobe und widerrechtliche Kränkungen der Ehre und der persönlichen Freiheit (§§ 699—702);
7) vorsätzliche und unerlaubte Handlungen, welche den andern Ehegatten in Gefahr bringen, Leben, Ehre, Amt oder Gewerbe zu verlieren (§ 706);
8) Trunkenheit, Verschwendung und unordentliche Wirthschaft, sofern die zur Besserung des Schuldigen vom Richter getroffenen Anordnungen ohne Erfolg bleiben (§§ 708—710);
9) grobe Verbrechen, wegen welcher ein Ehegatte harte und schmähliche Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe erlitten hat (§ 704);
10) Seitens der Frau: Mangel an Unterhalt, welchen der Mann durch begangene Verbrechen, Ausschweifung oder unordentliche Wirthschaft herbeigeführt hat (§ 711), sowie Versagung des Unterhaltes, wenn die von dem Richter angewendeten Zwangsmaßregeln fruchtlos bleiben (§ 713)

sollen fortan nur relative Gründe zur Trennung der Ehe bilden, nämlich nur dann, „wenn das Ehegericht aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise die Ueberzeugung gewinnt, daß durch die Schuld des verklagten Theils die Ehe in nicht minderem Grade als wie durch Ehebruch oder bösliche Verlassung zerrüttet worden sei."

Zu dieser qualitativen Verschiedenheit der Ehescheidungsgründe fügt die Vorlage eine zweite, dem Landrechte sowie dem frühern Entwurfe fremde, durch Einführung der Institution: der zeitweiligen Trennung von Tisch und Bett. Sie findet sich in dem älteren protestantischen und katholischen Kirchenrechte, sowie in einigen neuern Eheordnungen, und wurde bereits von der Justiz-Kommission der ersten Kammer in den frühern Entwurf aufgenommen. Das Plenum lehnte jedoch ihre Annahme ab.

Die Tendenz dieser neuen Institution ist darauf gerichtet, in allen Fällen, in denen die Ehescheidungsklage nicht auf Ehebruch oder bösliche Verlassung gegründet ist, sofern an sich „der Scheidungsgrund zulässig und hinlänglich festgestellt ist", nicht sofort durch richterlichen Spruch die Trennung der Ehe, sondern nur eine ein- bis dreijährige Trennung von Tisch und Bett eintreten zu lassen, um Zeit zur Besserung des Schuldigen und die Möglichkeit einer Wiederaussöhnung zu gewähren. Sie verfolgt hiernach im Wesentlichen denselben Zweck, als die Bestimmung des § 70 der Verordnung vom 24. Juni 1844 über das Verfahren in Ehesachen, nach welcher das Ehegericht gehalten ist, bei Ehescheidungsklagen, welche nicht auf Ehebruch, bösliche Verlassung, Raserei oder Wahnsinn, Begehung grober Verbrechen oder Trachtung nach dem Leben gestützt sind, die Publikation des Erkenntnisses auf ein Jahr vom Abschlusse der Sache an auszusetzen, sofern es nicht ausnahmsweise befindet, daß keine Hoffnung zur Aussöhnung vorhanden ist. Sie begreift jedoch, mit alleinigem Ausschlusse des Ehebruchs und der böslichen Verlassung, nicht nur alle Ehescheidungsgründe (auffallenderweise selbst den der Veränderung der Religion), und verlängert den Zeitraum für das gezwungene Fortbestehen der Ehe, sondern bedingt auch die Nothwendigkeit zweier Ehescheidungsprozesse, sofern der klagende Theil auf der Ehescheidung beharrt. Denn es genügt nach Ablauf der in dem Trennungsurtel bestimmten Frist nicht, dessen Antrag auf Verwandlung des Trennungs- in ein Ehescheidungs-Urtel, sondern es soll, wenn dieser Antrag eingeht, nach erneutem fruchtlosen Sühneversuche „der beklagte Theil darüber gehört und hiernächst erkannt" werden. Es beginnt sonach ein neuer Prozeß mit allen zuständigen Rechtsmitteln, bei welchem zwar „die thatsächlichen Feststellungen des Trennungs-Urtheils als feststehend" behandelt werden, allein die früher gezogene rechtliche Folgerung der Statthaftigkeit der Ehescheidung nicht maßgebend ist, indem vielmehr „der Richter nach dem gesammten Inbegriff der Verhandlungen und Beweise erkennen soll, ob nunmehr dem Antrage auf Ehescheidung stattzugeben sei."

Dem prekären Zustande einer faktisch getrennten, rechtlich aber fortbestehenden Ehe soll durch die Bestimmungen Abhilfe geschafft werden, daß der allein oder gleichzeitig für schuldig erklärte Mann zur Sicherstellung des Vermögens der Frau verpflichtet wird; daß ferner über die Alimentation der Frau, sowie wegen der Rechte und Pflichten der Ehegatten in Betreff der Erziehung und Verpflegung der Kinder während der Trennung das Ehegericht, ohne einen Prozeß darüber zu gestatten, nach billigem Ermessen Bestimmungen treffen soll, und daß die gesetzliche Vermuthung, nach welcher der Ehemann Vater der während der Ehe erzeugten Kinder ist, auf die während der Trennungszeit erzeugten Kinder keine Anwendung finden soll.

Das Trennungsurtel erlischt mit allen seinen Wirkungen, und der Scheidungsgrund, aus welchem geklagt worden, kann als solcher ferner nicht geltend gemacht werden, wenn der klagende Theil nicht innerhalb der nächsten drei Monate nach Ablauf der Trennungszeit auf das Ehescheidungsurtel anträgt; gleiche Folgen treten ein, wenn die Parteien sich vor oder nach Ablauf der Trennungszeit versöhnen. In welchen Handlungen oder Willensäußerungen aber diese Versöhnung gefunden, und auf welche Weise sie konstatirt werden soll, wird im Entwurfe nicht bestimmt.

Breslau, 29. Dezember. [Zur Situation.] Die Frage: ob Krieg ob Friede? ist noch nicht entschieden worden; aber die Entscheidung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Der englisch-amerikanische Vermittlungsversuch scheiterte, wohl nicht wegen fehlender Instruktionen der übrigen Gesandten beim Bundesrath, sondern wie der unten folgende Artikel der O. C. zu erkennen giebt, weil er eine das Souverainetätsrecht Preußens beeinträchtigende Bestimmung enthielt.

Jetzt hat Frankreich, unter Vorwissen und mit Zustimmung Preußens, neue Vorschläge gemacht, welche, wie es scheint, von sämmtlichen Unterzeichnern des londoner Protokolls unterstützt werden, so daß die Schweiz, wenn sie diesen letzten Ausweg sich entgehen läßt, sie in der That dem Willen und der Rechtsanschauung Europa's trotzt und die Theilnahme verwirkt, welche eine in Eigensinn verkehrte Standhaftigkeit nicht länger verdient.

Selbst der Vorwand, welche die Sprache gewisser deutscher und französischer Blätter diesem Eigensinn lieh, indem dieselben weiter gehende, den Bestand der jetzigen schweizer Verfassung gefährdende, Absichten in Aussicht stellten, fällt vor der bestimmten Versicherung, welche uns heut aus Berlin zukommt, der Versicherung: daß Preußen nicht daran denke, die Grenzen seines speziellen Rechtsanspruchs überschreiten zu wollen.

Eine solche Versicherung sollte eigentlich besänftigend auf die erregten Gemüther wirken, und sie charakterisirt wieder auf's Schönste die nur von den Grundsätzen des Rechts und der Ehre Rath annehmende Politik Preußens.

Was die pariser Konferenzen anlangt, so haben England und Oesterreich auf einmal einen so versöhnlichen Ton angeschlagen, selbst hinsichtlich der Bolgradfrage, welche jetzt die kleinsten Dimensionen annimmt, daß das Friedens-Resultat nicht ausbleiben kann.

Der deutsch-dänische Konflikt dagegen, hat, einer Mittheilung aus Kiel zu Folge, zu keinem Verständniß geführt; indeß gewinnen die Gerüchte einer dänischen Ministerkrise an Konsistenz.

Neuere Nachrichten aus Kopenhagen fahren fort, die Stellung des Herrn v. Scheele als untergraben und schwankend zu bezeichnen. Seine längere Abwesenheit vom Hofe wurde durch seine Gegner dazu benutzt, seinen Einfluß und sein Ansehen beim Könige und denjenigen Personen, die Herz und Willen des Königs bestimmen, zu schmälern. Es hieß sogar, die Herren v. Bluhme und Graf Sponneck hätten bereits eine Einladung zum Könige erhalten, um ihren Rath zu einer Umgestaltung der obersten Verwaltung der Herzogthümer in versöhnendem Sinne zu ertheilen.

Preußen.

△ **Berlin,** 28. Dezember. Se. Majestät der König haben wegen Erhöhung der Invaliden-Pension der in heimatlichen Verhält-

nissen lebenden Inhaber des eisernen Kreuzes vom Stande der Gemeinen folgende allerhöchste Kabinetsordre zu erlassen geruht:

Nachdem durch meine Ordre vom 17. April d. J. den in den Invaliden-Häusern und Invaliden-Kompagnien befindlichen Inhabern des eisernen Kreuzes vom Stande der Gemeinen die Gehalts- und Servis-Kompetenz eines Unteroffiziers gewährt worden ist, genehmige ich, daß nunmehr den in heimatlichen Verhältnissen lebenden Inhabern des eisernen Kreuzes von demselben Stande die Invaliden-Pension eines Unteroffiziers angewiesen werden darf.

Das Kriegs-Ministerium hat das hiernach Erforderliche zu verfügen. Charlottenburg, den 11. Dezember 1856.

gez. Friedrich Wilhelm.
gegengez. Graf von Waldersee.

Die betheiligten Veteranen haben sich behufs ihrer Anerkennung zur Invaliden-Pension eines Unteroffiziers unter Einreichung des Zeugnisses über den Besitz des eisernen Kreuzes an das Kommando desjenigen Landwehr-Bataillons zu wenden, in dessen Bezirk ihr Wohnort belegen ist.

± **Berlin,** 28. Dezember. [Preußen und die Schweiz.] Die Tage der Entscheidung rücken immer näher. Von dem endgiltigen Entschlusse der Eidgenossenschaft wird es abhängen, ob Preußen seine Heere marschiren läßt oder nicht. Was die Zeitungen von dem Zusammentritt einer Konferenz, in welcher die neuenburger Frage vor einem europäischen Forum ihren Austrag erhalten soll, mitgetheilt haben, ist jedenfalls ein Phantasiestück, da Preußen von seiner ersten Forderung auf Freilassung der Gefangenen nicht abgeht und, ohne die Erfüllnng derselben erlangt zu haben, in Unterhandlungen keiner Art eintreten wird. Dies ist die Stellung, welche Preußen in Bezug auf jene Gerüchte, die von einer Konferenz sprechen, einnimmt. Auf der anderen Seite aber beginnt man Preußen in der Presse zu verdächtigen. Man erzählt, wie es ihm nicht so sehr darum zu thun wäre, unsere Rechte auf Neuenburg zu wahren, als vielmehr auf die Verfassung und die politischen und staatlichen Einrichtungen in der Schweiz einzuwirken. Hierauf kann, und zwar mit aller Bestimmtheit, erwidert werden, daß Preußen bei dem jetzt bevorstehenden Austrage des Zwistes dieselbe Mäßigung in seinem Handeln beibehalten wird, welche es im ganzen Verlaufe desselben, also seit mehr denn 8 Jahren, gezeigt hat. Preußen hat nur eins im Auge, und das ist die Wiederherstellung des alten Verhältnisses zwischen Neuenburg und Preußen. Es wird uns gleichgiltig sein und bleiben, wie die inneren Verhältnisse der Schweiz sich gestalten. Es soll uns gleichgiltig sein, ob man daselbst dem radikalen oder konservativen Prinzipe huldigt. Der Schweiz und ihren Kantonen wird nicht in ihr Recht eingegriffen, sondern nur das von ihr mit Unrecht angetastete Recht Preußens wieder hergestellt werden. Auch möge sich der Theil der Tagespresse, welcher Besorgniß darüber auszusprechen sucht, daß durch einen Krieg mit der Schweiz die Verträge vom Jahre 1815, durch welche der Schweiz eine Neutralitätsstellung zugesichert ist, tangirt werden können. Preußen wird auch an diesen Verträgen nicht rütteln; um sie aber in ihrer Reinheit zu erhalten, geht es eben mit einer Heeresmacht nach der Schweiz, da die Eidgenossenschaft das ihr zugesicherte und von ihr geforderte Neutralitäts-Prinzip nicht aufrecht erhalten hat, indem sie sich in die Angelegenheiten Preußens mit Neuenburg hineinmischte und sogar dem letzteren dadurch die größte Unterstützung gewährte, daß sie es als Kanton der Schweiz aufnahm. Wenn Preußen den status quo wieder hergestellt haben wird, so glaubt es dasjenige erreicht zu haben, was es sich als einziges Ziel gestellt hat. Die Schweiz wird nach Beendigung des Krieges ihre Neutralität für kommende Fälle um so leichter bewahren können, als sie aus der neuenburger Angelegenheit die Lehre gezogen haben wird, zu welchem Ende es hinführt, wenn sie die Grundsätze derjenigen Bestimmungen der Verträge vom Jahre 1815 umstößt, durch welche ihr die Neutralität zugesichert worden ist.

[Zur Tages-Chronik.] In Folge der besonderen Verabredungen, welche zwischen Preußen einerseits und den Regierungen von Sachsen-Weimar und von Sachsen-Koburg andererseits bestehen, hat die königliche Staatsregierung sich veranlaßt gesehen, das Gesetz vom 14. Mai 1855 wegen Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes bei solchen Zahlungen, welche mit den von den genannten Regierungen ausgegebenen Kassen-Anweisungen geleistet werden, bis zum 1. Januar 1857 außer Kraft zu setzen. Da die Verhandlungen über die Ausdehnung des für fremdes Papiergeld in Abschnitten unter zehn Thalern bestehenden Circulations-Verbotes auf jene sächsischen Kassen-Anweisungen noch nicht zum Ziele geführt haben, so steht, dem Vernehmen nach, eine Verlängerung der zu Gunsten der beiden genannten Geldzeichen angeordneten Ausnahme-Maßregel bis zum 1. Januar 1858 zu erwarten. — Bei Wriezen an der Oder ist um die Mitte vorigen Monats eine neue Braunkohlengrube eröffnet worden, die, nach Berichten von dort, eine dauernde Ausbeute verspricht. Es kam dies jener Gegend gerade jetzt um so mehr zu statten, als durch den niedrigen Wasserstand in der alten Oder das Heranschiffen von Brennholz verhindert wurde. — Im Finow-Kanal ist in diesem Jahre, laut Mittheilungen, welche über die Schifffahrt auf demselben uns vorliegen, der Verkehr mit Nutzhölzern bedeutender gewesen als im vorigen Jahre, der Getreidetransport aber hat gegen 1855 an Lebhaftigkeit zurückgestanden. (P. C.)

— Das Weihnachtsfest fand auch in dem hiesigen Polizei-Präsidio eine entsprechende Vorfeier. Der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz vertheilte gegen 900 Thl. an 55 Wittwen und 11 Waisen von Schutzmännern. Diese Summe war aus dem von Herrn v. Hinckeldey zu diesem Zweck gebildeten Fonds geflossen. Außerdem war jeder dieser Wittwen schon früher eine Klafter Kiehnenholz angewiesen und der dazu erforderliche Betrag aus demselben Fonds entnommen worden.

— Die von den städtischen Behörden beschlossene Forterhebung der erhöhten Haus- und Miethssteuer auf vorläufig das Jahr 1857, hat die Genehmigung der vorgesetzten königlichen Regierung zu Potsdam erhalten.

— Vorgestern warf sich ein junges, gut gekleidetes Mädchen in der Nähe des Bahnhofes zu Potsdam vor dem von Köln kommenden Courierzug auf die Schienen und wurde auf der Stelle getödtet. Die Motive der That, so wie die persönlichen Verhältnisse der Selbstmörderin sollen noch nicht ermittelt sein. — Die Anschlagssäulen boten dieser Tage eine Belohnung von 100 Thlr. für den Finder von verlorenen Aktien im Werthe von 1000 Thlr. — Heute passirte von Belgien her wieder eine der kolossalen Sömmering-Lokomotiven auf dem Wege nach Wien hier durch. Bereits vor 2 Jahren gingen an zwanzig Stück dieser Dampfriesen, für jene Bahn bestimmt, hier durch. (N. Pr. Z.)

— Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl hat von J. Maj. der Königin Victoria zwei schottische Jagdhunde zum Geschenk erhalten, welche Sr. königlichen Hoheit in diesen Tagen zugeführt worden sind.

— Der persönliche Adjutant Sr. k. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Major v. Heinz, ist von Paris hierher zurückgekehrt und hat sich während der Weihnachtsfeiertage nach Breslau begeben. (B. Z.)

C. **Rawitsch,** 29. Dezb. [Brückenbau. — Einbescherung.] Als eine beachtenswerthe Erscheinung in dem hiesigen Kreise dürfte der kürzlich beendete Bau zweier neuen, ganz massiven Brücken auf der Straße von Görchen nach Bojanowo in dem Dorfe Gierlachowo gelten, und als Beweis dienen können, was selbst ein so kleines Dorf, einschließlich des Dominiums, leisten kann, wenn alle Bewohner desselben vereint, also als Gemeinde, ihre Leistungsfähigkeit für öffentliche Zwecke kennen und gebrauchen lernen. — Wie alle Jahre sind auch diesmal von den geschätzten Vorstandsdamen der hiesigen Industrieschule Liebesgaben zu dem Zwecke gesammelt worden, den armen Industrieschülerinnen durch Verabreichung der nöthigsten Kleidungsstücke eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Am 22. d. M. war die Einbescherung, bei der 80 Mädchen mit Schuhen, Hemden, Jäckchen, Röckchen, Strümpfen, Schürzen, Tüchern und verschiedenen für den Unterricht nützlichen Gegenständen bedacht wurden. Die Ansprache an die erfreute Schuljugend hielt Frau Superintendent Altmann. Tags vorher fand auf dem in der Mitte desselben mit einem Christbaum geschmückten Rathhaussaale die Christbescherung für elternlose Waisen statt. Dieselbe wurde mit Gesang eröffnet und beendet. Durch gütige Beiträge, gesammelt von einem Vereine unserer achtbarsten Damen, konnten 19 unglückliche Kinder bekleidet, und ihnen der Verlust an ihre dahingeschiedenen Eltern einigermaßen weniger fühlbar gemacht werden. Herr Superintendent Altmann richtete recht beachtungswerthe Worte an die Verwaisten wie an die bei der betreffenden Feier Anwesenden, resp. Wahlthäter.

Erfurt. Der „Patr. Ztg." wird von hier geschrieben: Es geht hier das Gerücht, daß mit den Divisionsschulen der Armee eine vollständige Umgestaltung beabsichtigt und die Zusammenlegung derselben von je drei Armeekorps zu einer Militärakademie vorbereitet würde. Hiernach sollte für das sächsische, westfälische und rheinländische Armeekorps eine solche Anstalt in Erfurt errichtet und dieselbe in ein vor kurzem hier errichtetes militärisches Gebäude verlegt werden.

Köln, 22. Dez. Heute wurde das 50jährige Dienst-Jubiläum des Kommandeurs der 15. Division, General-Lieutenants v. Schack, unter Kundgebungen allseitiger Theilnahme festlich begangen. Es waren dazu von Düsseldorf der Fürst von Hohenzollern, von Koblenz der Kommandirende des 8. Armeekorps, General v. Hirschfeld, und von allen auswärtigen Garnisonsorten des Korpsbereichs zahlreiche Deputationen der Offizierkorps hierher gekommen. General v. Hirschfeld überreichte im allerhöchsten Auftrage dem Jubilar ein huldreiches Schreiben des Königs mit den Insignien des rothen Adlerordens erster Klasse mit Brillanten. Der Prinz von Preußen erfreute den General ebenfalls mit einem Handschreiben und durch Uebersendung seiner Büste. Den Gratulationen der verschiedenen Offizierkorps folgten jene der Spitzen der königlichen und städtischen Behörden. Auch der Kardinal und Erzbischof fand sich persönlich zur Beglückwünschung ein.

Deutschland.

Weimar, 26. Dezember. Der Rechtsgesetzgebungsausschuß unseres Landtags hat in Betreff der von der Regierung eingebrachten Vorlage über die Presse sich dahin ausgesprochen, daß die Concessions-Entziehung nicht auf administrativem Wege, sondern durch richterliches Erkenntniß zu erfolgen habe, indem er sich auf das Beispiel anderer Staaten und namentlich des Herzogthums Braunschweig berief, wo man auch die Bestimmung im § 2 des Bundesbeschlusses von 1854 nicht so auslegte, daß er die Verpflichtung für die Einzelgesetzgebungen zur Concessions-Entziehung auch auf administrativem Wege enthalte. (Magd. Z.)

Dessau, 27. Dezbr. Wie glaubwürdige Mittheilungen melden, ist die Nachricht hier eingetroffen, daß die Pforte die Konzession für die moldauer Landesbank nunmehr freigegeben hat. Die desfallsige Note soll bereits beim königlich preußischen Ministerium des Aeußern angelangt sein. Es wird hervorgehoben, daß es namentlich den lebhaften und nachdrücklichen Schritten des Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel zuzuschreiben sei, daß endlich die Beanstandung der besagten Konzession beseitigt zu werden vermochte. Abermals hat sich der hochverehrte erste Staatsmann Preußens durch die Aufrechthaltung und feste Begründung eines Bankinstituts, wie das in Rede stehende für die Moldau, bleibend verdient gemacht um die Interessen des Zollvereins und die deutschen Handelsbeziehungen zum Orient, da die moldauer Landesbank insonders hierin ihre finanziell vermittelnde Thätigkeit eben so gemeinnützig wie durchgreifend entwickeln kann und wird. Hier herrscht nur eine Stimme der Anerkennung für den edlen deutschen Minister, der die gesammtvaterländischen Interessen nie partikularistischen Anwandlungen zur Beute werden läßt. (Zeit.)

* **Schwerin,** 24. Dezember. Die Landtagsabschiede wurden den vorgestern entlassenen Ständen publizirt nnd machten große Sensation. Den Wortlaut des schwerin'schen kennt man bisher noch nicht, da er nur zur Verlesung gekommen ist. Der Großherzog spricht sich aber in sehr mißbilligender Weise über die Ablehnung des Lehnsgesetzes aus, und tadelt es besonders, daß die Stände ein Gesetz, welches die Regierung nur auf ein von Jahr zu Jahr erneutes Andringen der Stände vorzulegen sich entschlossen habe, ohne Angabe von Gründen zurückweisen, obgleich die Kommittenvorschläge einen angemessenen Ausweg dargeboten hätten. Die betreffende Stelle des strelitzschen Abschiedes ist ziemlich derb und lautet wörtlich: „Was sodann den Entwurf einer Deklaratur-Verordnung über verschiedene Gegenstände des Lehnrechts betrifft, so haben Se. k. Hoheit in der ständischen Erklärung eine gehörige Würdigung der bestehenden Lehnrechtsverhältnisse zu sehr vermißt, als daß Allerhöchstdieselben auf die ständischerseits aufgestellten Wünsche, durch deren Gewährung das bisherige mecklenburgische Lehnrecht völlig untergraben werden würde, eingehen können und sich daher die allerh. Entschließung über die weitere Fortrückung dieser Angelegenheit vorbehalten müssen." — Vor seiner Entlassung hatte der Landtag noch über mehrere Vorlagen verhandelt. Unter andern bewilligten Stände 1500 Thlr. für den Transport landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Geräthe zur nächstjährigen pariser Ausstellung. Zwei sehr wichtige Angelegenheiten, — die

---

O **Breslau,** 29. Dezbr. [Admiral Tom Pouce.] Am Sonnabend trat im Cirque équestre des Herrn Wollschläger der in zwei Welttheilen berühmte Tom Pouce auf.

Wer ist Tom Pouce? — Tom Pouce ist eine so große Kleinigkeit, daß er Mühe hat, sich nicht im Sande des Circus, welcher für ihn der Sand der Sahara ist, zu verlieren; ein Zwerg mit den Gliedmaßen eines vierjährigen Kindes, welchem Maße indeß Kopf und Oberkörper nicht entsprechen; ein Komiker, welcher aus dem Bauche einer Pastete aufsteigt und in Gemeinschaft mit dem Komiker Mancini eine Scene aufführt, deren drastische Wirksamkeit allerdings auf den Gegensatz des körperlichen Maßes berechnet ist, doch aber überwiegend in dem wahrhaft possirlichen Auftreten des kleinen Gastes hinlänglich motivirt ist.

Das überaus zahlreich versammelte Publikum war außer sich vor Vergnügen, zumal auch die übrige Vorstellung durch ein, die am beifälligsten aufgenommenen Produktionen vereinendes Programm sich auszeichnete. Neu war die amerikanische Batude, auf welcher Herr Henderson 35 Saltomortales (Luftsprünge, wobei der Springer sich in der Luft rücklings überschlägt) hinter einander aufführte. Herr Wollschläger führte den Schulritt auf dem arabischen Hengste Young Sylvan auf; ein wahrer Centaurenritt, bei welchem die marmorkalte Ruhe des Reiters zu dem schnaubenden Gehorsam des edlen Rosses einen so interessanten Gegensatz bietet.

Nächstens wird, wie wir hören, die Gesellschaft mit ihren pantomimischen Vorstellungen beginnen, für welche sie so schöne Kräfte besitzt: die durch Kunstvollendung wie durch Anmuth strahlende Blennow, die niedliche Williams, die in der Kunst der Drapirung wirklich bewundernswerthe Qualitz u. s. w. u. s. w., welche in dem männlichen Personal ihre entsprechenden Partner finden.

---

* **Breslau,** 28. Dezbr. [Theater.] Am 31. d. M. wird zum Besten des National-Fonds eine Vorstellung im Theater stattfinden, deren Ertrag der Hr. Stadtrath Friebös dem wohlthätigen Zwecke der genannten Stiftung bestimmt hat. Kleist's klassischer „Prinz von Homburg", dem ein Prolog vorausgeht, in welchem die patriotische Absicht des Nationaldanks und mit glühenden Worten die Dankbarkeit für Preußens Krieger hervorgehoben werden, bildet die Vorstellung, mit welcher das alte Jahr rühmlich beschlossen werden soll und aus der die besten Hoffnungen für die Kunstbestrebungen im neuen gefolgert werden möchten.

Im Interesse dieser Wohlthätigkeits-Vorstellung am 31. d. Mts., welche um 5 Uhr beginnen wird, damit nach derselben, halb 8 Uhr, noch Jeder seiner Lust am St. Sylvester nachgehen kann, wäre eine recht lebhafte Theilnahme des Publikums sehr wünschenswerth.

Abenteuer eines Tscherkessen-Häuptlings.*)

II. Basilia.

Nun erst wandte sich Osman Rioni zu der geretteten tscherkessischen Jungfrau, die noch immer ohnmächtig auf dem Rasenteppich hingestreckt lag. Ein Blick belehrte ihn, daß sie einer der reichsten Familien angehören müsse; die ganze Kleidung, vom Turban, aus einem prachtvollen Shawl geschlungen, bis zu den golddurchwirkten Saffianschuhen, war geschmackvoll, kostbar.

Mit einem Zagen, welches unseren Helden selbst befremdete, näherte er sich der lieblichen Gestalt — mit noch größerer Scheu wagte er es den silberdurchwirkten Spitzenschleier, der fast die ganze Gestalt umhüllte, zurückzuschlagrn, damit die frischer wehende Abendluft sie beleben und wecken möchte.

Der Eindruck, welchen die vollendete Schönheit der vor ihm liegenden tscherkessischen Jungfrau auf den Häuptling hervorrief, war ein mächtiger, gewaltiger, ein für die Wendung seiner Lebensschicksale entscheidender. Er sah nicht blos ein schönes tscherkessisches Mädchen, er sah die Perle derselben, deren Ruf, wie wir weiter unten noch deutlicher sehen werden, weithin sich verbreitet hatte und selbst in das Lager der Feinde gedrungen war.

Mehrere Minuten verstrichen — unser Held stand noch immer starr und unbeweglich, nur ein wenig vorgebeugt nach der lieblichen Erscheinung zu; alles Leben schien aus dem Körper gewichen zu sein und sich dagegen in den Augen konzentrirt zu haben. — — Da bewegten sich der Ohnmächtigen Wimpern und bald enthüllten sie ein so schönes dunkles Augenpaar, von so frommem, taubenartigem Ausdruck, daß ein kurzer, leiser Ruf des Staunens von den Lippen des Häuptlings ertönte und mit dem lauteren Tone der Ueberraschung und der Freude sich mischte, welchen die Jungfrau bei dem unerwarteten Anblick des schönen kriegerischen Helden vor ihr ausstieß.

Einige unzusammenhängende Worte der Jungfrau, halb Frage, halb Ausruf, brachten Osman Rionis gestörte Fassung wieder ins Gleichgewicht. Mit starker Rechten hob er sie sanft vom Boden und leitete sie aus der unheimlichen Umgebung. Zitternd und schaudernd schritt sie an den Leichen der drei erschlagenen Russen vorüber, zog den Schleier über das Gesicht, um den erschütternden Anblick zu vermeiden und ergoß sich dann, als sie die blutige Stätte hinter sich hatte, in lebhafte Danksagungen.

Der Rubikon war überschritten; eine Frage, eine Antwort löste die andere ab. Das Gespräch fließt in solchen Momenten angenehmer Erregung, wie ein heller Bach zwischen blumigten Auen dahin; man empfindet alles, nur nicht die rasche Flucht der Zeit. — Osman Rioni nannte seinen Namen, sie kannte ihn, sowie seine fürstliche Abstammung und die seiner zwei Brüder. Die Augenlieder senkten sich vor jungfräulicher Scham und der Schleier wurde vor dem sanft erröthenden Gesicht in dichtere Falten gezogen, als sie ihren Namen nannte und die näheren Verhältnisse ihrer Familie berührte.

„Basilia" war ihr bedeutungsvoller Name und Abdallah Ebn Obbas ihr Vater, der reichste Kaufmann von Sudschuk-Kale. Leider ging aus den verschleierten Andeutungen, welche die Erzählung Basilias enthielt, hervor: daß der Reichthum ihres Vaters eben so groß wie dessen Geiz und Habsucht sei. Eben diese Gier nach Reichthum hatte ihn zu einer Wallfahrt nach dem Grabmal eines Heiligen im Gebirge getrieben, auf der Rückkehr waren sie von den vier Russen angegriffen und sie geraubt worden. Man hatte es nur auf sie abgesehen, denn ihren Vater hatten die Soldaten, als er sich vor die Tochter stellte, zwar zu Boden geworfen, doch sonst nicht beschädigt.

Der Abend war unter diesen Erzählungen und Fragen weit vorgerückt. Die Sonne war, umgeben von einem breiten Purpursaume, dessen Zipfel jetzt noch über dem Horizonte sichtbar waren, in die dunklen Fluthen des schwarzen Meeres hinabgesunken, die Gipfel der fernen Bergkolosse hatten ausgeglüht und grenzten sich jetzt in schwarzblauen Linien von dem helleren Blau des Nachthimmels ab, welches durch die noch in den höheren Luftschichten verweilenden Sonnenstrahlen einen leichten Anstrich von Grün erhielt. Die nähere Umgebung, Hügel und Wald, war von einem eigenthümlichen blau-grauen Duft umflossen, in welchem die Leuchtkäfer wie bläuliche Flammen umher kreis'ten, sich hinter Gräser und Blätter bargen und wieder hinter ihnen hervorschossen. Die Natter begann sich unter dem Rasenteppich zu regen, und hoch in den Lüften kreis'ten die Geier, deren scharfer Blick und Geruch trotz abendlicher Dämmerung und weiter Entfernung die Speise tief unter ihnen entdeckt hatte, nur die Nähe der Menschen hinderte sie, das leckere Mahl zu beginnen.

Osman und Basilia gewahrten von all diesen Schönheiten, von all diesem stillen, nächtlichen Treiben Nichts, oder sie erhielten von allem diesen nur einen Totaleindruck, aber unbewußt, denn ihre Seele war bei den Mittheilungen, aus denen ihr Herz floß.

Da ertönten von fern rufende Stimmen. — Des Tscherkessen-Häuptlings scharfes Ohr fing zuerst den schwachen Schall auf; sein gespanntes Aufhorchen lenkte auch die Aufmerksamkeit Basilias darauf hin. — Die Stimmen kamen näher, sie wurden deutlicher.

„Es ist mein Vater, der mich sucht" — rief endlich Basilia mit einem Tone, in welchem zwar die Freude vorherrschte, doch auch eine gewisse Trauer hindurchschimmerte — dem glücklichen Wiederfinden mußte ja eine Trennung folgen. —

Vater und Tochter hatten sich bald gefunden, die Dienerinnen umgaben sie beide und ergossen sich in den lebhaftesten Freudenbezeugungen. Osman stand seitab, die Gruppe betrachtend, deren Glück sein Werk war. Ein noch nie gekanntes süßes Weh durchzog sein starkes männliches Herz, nur sein treuer „Zupi" legte den Kopf ihm traulich auf die Schulter, als wollte er ihn erinnern, daß er noch einen Freund habe, der manche Gefahr mit ihm getheilt, ihn aus mancher Gefahr gerettet hatte.

Der greise Abdallah näherte sich, seine scharf geschnittenen Züge gestalteten sich kaum etwas freundlicher bei den Dankesworten, unter denen er Osman die Hand reichte. Er lud ihn ein, ihn in seinem Hause zu Sudschuk-Kale zu besuchen, wenn er eine Ambra-Pfeife und eine Tasse Kaffee liebe und die Nähe der Russen nicht fürchte.

Die kalte Begrüßung des Reichthum suchenden Kaufmanns war das Signal zur Trennung. Nur einen süßen Moment brachte sie, als Basilia dem Retter zum Abschied die Hand reichte und, nachdem sie den verhüllenden Schleier bei Seite geschoben, ihm mehr mit dem Blicke als mit Worten nochmals dankte. — —

Osman hielt noch lange auf diesem Punkte in ähnlich träumerischer Stellung, als wir ihn am Anfang unserer Geschichte erblickt haben. Sein Auge starrte in das schwarze Dunkel der Nacht, aus dem zum letztenmal die weißen wehenden Schleier hervorgeleuchtet hatten. — —

Es folgte nun jene romantische Periode mit ihren Freuden und Schmerzen, welche alle jugendlichen, frischen und kräftigen Gemüther gewöhnlich durchleben, nachdem sie eine bewußte oder unbewußte Zu-

*) Nach dem Englischen des James Grant, frei bearbeitet von B. B.

Hypothekenordnung für die ritterschaftlichen Hintersassen und ein Gesetz über betrügerische und leichtsinnige Bankerotte, die, wie zahllose in jüngster Zeit, namentlich in Rostock vorgekommene skandalöse Fälle beweisen, bei uns so gut wie straflos bleiben, wurden bis zum nächsten Landtag ausgesetzt. — Die streng orthodoxe Partei hat bei uns durch die Ernennung des Superintendenten Kliefoth zum Konsistorialrath wieder einen Sieg davon getragen, der um so mehr überrascht, als man weiß, daß der Großherzog für seine Person einer freieren Richtung wohl zugethan ist. — Der vor Kurzem in diesseitigen Justizdienst eingetretene Graf Carl Reventlow, ein Sohn des bekannten holsteinischen Staatsmannes, hat seine Entlassung wieder nachgesucht und vom Großherzog erhalten. Der junge Graf Reventlow war als Auditor bei der hiesigen Justizkanzlei beschäftigt worden — Mit Bezug auf die zwischen Preußen und Mecklenburg im Jahre 1818 abgeschlossene Kartelkonvention und die Artikel 1 und 6 der Kartelkonvention zwischen den deutschen Bundesstaaten vom 13. März 1831 ist jetzt eine Vereinigung zwischen den diesseitigen und den großh. meckl.-schwerin'schen Behörden dahin getroffen worden, daß die in Mecklenburg aufgegriffenen preuß. Deserteuer, wenn sie aus der Provinz Pommern desertiren, in Demmin, sonst aber in Perleberg auszuliefern sind.

Hamburg, 24. Dezember. Die „Börsenhalle" theilt die Bekanntmachung des Senats mit, durch welche der vorgestern gefaßte Rath- und Bürgerschluß wegen Verlängerung der Zoll-Ordnung für 1857 und 1858 mit wesentlichen Abänderungen publizirt wird. Unter diesen Abänderungen sind besonders hervorzuheben: Die Aufhebung des Ausgangszolles, die Aufhebung des Schiffszolles von Flußschiffen, die Aufhebung des Zolles auf Baumwolle, auf Wollen- und Halbwollen-Garn und Flachs, die Zollbefreiung des Passagiergutes bis zum Werthe von 100 Mark Banko und endlich die Ausdehnung der Prolongation der Transito-Freiheit beziehentlich bis auf 9 Monate und Herabsetzung der disfallsigen Abgaben.

Kiel, 25. Dezember. Die Beantwortung der letzten Noten von Berlin und Wien hat der Minister des Aeußeren im Verein mit dem Hrn. Präsidenten Andrä und dem Minister des Innern, Hrn. Krieger, verfaßt. Der Inhalt der Antwort-Note ist einfach eine in höfliche Formen gekleidete Erklärung, die Erfüllung der Wünsche beider Kabinete sei unthunlich. Schließlich wird dem Verlangen nach Verfassungs-Revision ebenfalls kein Zugeständniß gemacht.

Oesterreich.

Wien, 27. Dezbr. Es ist so viel über den Prozeß Kredit-Anstalt contra Zang geschrieben worden und man hat so viel des Unrichtigen darüber ausgestreut, daß es angemessen ist, die Thatsachen in das richtige Licht zu stellen. Die Sache schwebt nun schon seit beinahe zwei Monaten. Ursprünglich lautete die Anklage auf Aufwiegelung. Die Staatsanwaltschaft fühlte sich nicht berufen, in diesem vom Anwalt der Kreditanstalt, Dr. J. N. Berger, beantragten Sinne einzuschreiten und die Regierung zu engagiren. Die Voruntersuchung wurde also auf Grund der Privatklage eingeleitet und führte bald so weit, daß Dr. Berger die Einsicht der von dem Geklagten diktirten Protokolle verlangen zu müssen glaubte. Diese Einsicht wurde ihm mit dem Bedeuten gestattet, daß er sich die Sache wohl überlegen möge, bevor er einen Schritt weiter thue und die Untersuchung unwiderruflich geworden sein werde. Hierauf trat eine Pause ein und Dr. Berger berieth vier Wochen lang mit seinen Clienten, ob die definitive Untersuchung einzuleiten sei. Nachdem alles erwogen worden und die Herren von der Kreditanstalt sich in jeder Hinsicht gedeckt, reichte ihr Advokat eine Replik ein, worin er die Einleitung der definitiven Untersuchung verlangte. Seit acht Tagen ist somit die Sache wieder im Zuge. Thatsache ist, daß der siegesgewisse Dr. Berger vier Wochen brauchte, um sich zur weitern Verfolgung des Prozesses zu entschließen. Er that sehr wohl daran, daß er nicht abging davon, denn hätte er die Klage zurückgezogen, so würde sein Gegner mit einer ganz andern Klage hervorgetreten sein. Der fortdauernde Prozeß ist auf diese Weise nur das Mittel zur Verhütung ärgern Skandals. Obgleich genau unterrichtet von den weiter gethanen Schritten, glaube ich mich in meiner Mittheilung darauf beschränken zu müssen, daß sehr hochgestellte Personen als Zeugen vorgeladen sind, und daß die Sache eine Tragweite erhält, welche ihr die Proportionen einer wahren cause célèbre verleiht.

Wien, 28. Dezember. Die „Oesterr. Corr." sagt: „Oeffentliche Blätter berichten von Bemühungen des englischen und des nordamerikanischen Gesandten in Bern zur Ausgleichung des neuenburger Zerwürfnisses, welche aber zu keinem Ziele führten, weil die Repräsentanten der übrigen Mächte die Ermächtigung nicht erhielten, auf den Vorschlag einzugehen.

Zur Richtigstellung der Thatsachen halten wir es für geeignet, dieser Nachricht einige Aufklärungen beizufügen.

Das k. k. Kabinet theilt mit den übrigen Mächten den lebhaften Wunsch, einem Konflikte vorzubeugen, welcher durch Mißachtung der vertragsmäßigen Hoheitsrechte eines nahe befreundeten europäischen Souveräns, so wie auch der wohlwollenden Rathschläge von allen Regierungen an die schweizerischen Behörden, in nahe Aussicht gebracht ist. Indem es in diesem Sinne wirkt und von den versöhnlichen Absichten Sr. Majestät des Königs von Preußen überzeugt ist, erkennt sich Oesterreich keinerlei Rechtstitel, zugleich Verpflichtungen oder auch nur Zusagen einzugehen, in Folge deren durch einseitige oder kollektive Schritte der legale Souverän bewogen werden soll, auf seine Hoheitsrechte über Neuenburg zu verzichten. Entsprechen die schweizerischen Bundesbehörden dem dringenden, wohlgemeinten Verlangen und Rathe aller Mächte, den Prozeß wegen der neulichen Vorfälle im Kanton Neuenburg niederzuschlagen, so steht es in der freien Initiative des Königs Friedrich Wilhelm IV., in wohlwollender und staatsweiser Berücksichtigung der Lage seiner neuenburgischen Unterthanen und der allgemeinen europäischen Verhältnisse, dem von schweizerischer Seite dem europäischen Rechte gemachten Zugeständnisse auch großherzig einen Akt der hohen Politik folgen zu lassen.

Oesterreich von seinem Standpunkte kann keinerlei moralische Verpflichtungen eingehen, welche auf die Entsagung des Rechtstitels einer anderen Macht bestimmenden Einfluß üben sollen.

Dies der entscheidende Grund, aus welchem der Repräsentant der k. k. Regierung zu Bern sich an dem beabsichtigten Ausgleichungsprojekte nicht betheiligte.

Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Die friedliche Ausgleichung zwischen der Schweiz und Preußen wird hier in den bestunterrichteten Kreisen als etwas Wahrscheinliches betrachtet. Heute aus London hier angekommene Briefe sprechen von der großen Thätigkeit Englands, um ein so erfreuliches Ergebniß herbeizuführen. Es heißt auch, daß der französische Gesandte in Bern eine sehr beruhigende Sprache führe.

Wie erwartet, werden sich die Bevollmächtigten zweiten Ranges am 29. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Ministerium des Auswärtigen unter der Präsidentschaft des Grafen Walewski versammeln, um sich als Konferenz zu konstituiren. In der ersten Sitzung werden keine weiteren Berathungen stattfinden. Man wird nur die Frage entscheiden, ob Graf Kisselew als stummes Mitglied zugelassen werden solle, um die Vollmachten der sieben Bevollmächtigten zu verificiren. Alsdann wird sich die Konferenz vertagen, um nach dem Neujahrstage wieder zusammen zu treten. Die Instruktionen des österreichischen Gesandten, die, wie ich Ihnen gestern schrieb, noch fehlten, sind endlich eingetroffen. Derselbe gab heute Morgens dem Minister des Auswärtigen davon Kenntniß. — Nach halboffiziellen Mittheilungen des „Pays" hat Preußen den Durchmarsch seiner Truppen durch das Bundesgebiet erst für den 15. Februar verlangt. (S. das gestrige Mittagblatt d. Ztg.) Demselben Journal zufolge wird der Großfürst Konstantin nach Paris kommen und zwar bei seiner Rückreise von Nizza, wohin er seine Gemahlin begleiten wird. — Das „Pays" enthält heute folgendes „Mitgetheilt": „Wir haben nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel mitgetheilt, daß sich zwischen den russischen Behörden von Sudschuk-Kale und türkischen Kauffahrteischiffen ein Konflikt erhoben hat. Ein Privatschreiben aus der Türkei kündigt uns an, daß die Schwierigkeit auf dem Wege ist, friedlich beigelegt zu werden in Folge des guten Einverständnisses, das zwischen den beiden interessirten Mächten besteht."

Herr Emil Pereire hat folgendes Schreiben an den „Figaro" gerichtet: „Mein Herr! Sie sagen in Ihrer heutigen Nummer, daß ich mich seit einiger Zeit jeden Tag und um die nämliche Stunde in ein Haus der Rue Saint-George begebe, und Sie fragen sich, ob es sich um die Errichtung einer Eisenbahn von Italien nach Paphos mit einer Zweigbahn nach Cythere handelt. Meine Moralität und meine Achtung vor der Familie sind die kostbarste Erbschaft, die ich meinen Kindern hinterlassen will, und ich erlaube Niemandem, dieselbe anzutasten. Ich bitte Sie, in Ihrer nächsten Nummer die von Ihnen mitgetheilte Thatsache zu dementiren. Ich hätte mich an die Gerichte wenden können; ich begnüge mich aber mit der wörtlichen Aufnahme dieses Briefes. Ich habe die Ehre, mein Herr, Sie zu grüßen. Paris, den 18. Dezember 1856. Emile Pereire." — Der „Figaro" versichert heute, Herr Milhaud habe die Absicht gehabt, die „Times" anzukaufen, deshalb eine Anfrage an die Direktion des genannten Journals gestellt und folgende Antwort erhalten: „Mein Herr! Gehen Sie in der Themse mit drei mit Gold beladenen Linienschiffen vor Anker, und dann ist es nicht unmöglich, daß wir auf Unterhandlungen mit Ihnen eingehen."

Paris, 25. Dezbr. Unter den Schweizern von Paris herrscht die größte Aufregung. Alle diejenigen, welche militärpflichtig sind, haben Paris bereits verlassen oder stehen auf dem Punkte, abzureisen. Heute verließen nahe an 2000 (?) die französische Hauptstadt. — Der gestrige Weihnachtsabend wurde in den Tuilerien nach deutscher Weise mit Tannenbäumen u. s. w. gefeiert. Nur die Vertrauten waren eingeladen worden. Der kaiserl. Prinz erhielt ebenfalls einen Christbaum. — Der persische Genie-General Buhler, der die Belagerung von Herat leitete und von welchem in der letzten Zeit so vielfach die Rede war, ist ein Zögling der polytechnischen Schule von Paris. Derselbe trat von dort in die französische Armee ein und war 1852, als er seinen Abschied nahm, Hauptmann im 2. französischen Ingenieur-Regiment. Buhler wurde 1821 im Departement des Niederrheines geboren und ist also erst 35 Jahre alt. (K. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 23. Dezbr. Gestern begann in London die übliche Vertheilung der Weihnachtsgaben der Königin an betagte Arme beider Geschlechter. Jede Person erhielt zwei neugemünzte Halbkronen-Stücke. Unter den Beschenkten waren 10 über 90 Jahr alt und zwei 100jährige Greise. Heut und morgen wird mit dieser Austheilung fortgefahren. Für die Armen von Windsor hat Ihre Majestät ein solides Weihnachtsessen — Beef und Pudding — bestellt. — Der „Globe" spricht sich über die neuenburger Frage wie die gestrige „Times" aus. Er kann es nicht für glaublich halten, daß der „König von Preußen," um den „Fürsten von Neuenburg" zu rächen, Europa in Krieg stürzen werde. Die Neutralität der Schweiz sei für Europa von solcher Bedeutung, daß kein Monarch dieselbe gefährden könne. — Der „Globe" meldet, daß die Königin im Begriff ist, dem Prinzen (und nicht, wie es in einem anderen Blatte hieß, dem König) von Preußen das militärische Großkreuz des Bath-Ordens zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zu übersenden, und daß Sir Colin Campbell die Ehre zu Theil werden wird, die Investitur zu vollziehen. — Dr. Waagen veröffentlicht in der „Times" 2 Briefe. In dem einen vom königl. preuß. Staatsanwalt wird bescheinigt, daß Dr. Waagen mit den polizeilichen Maßregeln gegen Mr. Morris Moore nicht im Entferntesten etwas zu thun hatte; in dem anderen erklärt Lord Bloomfield, daß er den Gerüchten, welche Dr. Waagen mit jenen Maßregeln in Verbindung brachten, nie den geringsten Glauben geschenkt und sich auch nur in diesem Sinne über Dr. Waagen geäußert habe.

London, 24. Dezember. Es sind gestern, wie ich höre, zwei schweizer Herren in besonderer Mission hier eingetroffen. Sie dürften außer dem Ankaufe von Revolvers, von denen übrigens hier sowohl, wie in Paris bereits namhafte Lieferungen für die Schweiz abgeschlossen wurden, schwerlich eine spezielle definirte Instruktion mitbringen, als etwa die, das hiesige Terrain zu rekognosziren. — Auf unserer Börse hat der die neuenburger Frage betreffende „Moniteur"-Artikel vorübergehend Einfluß gehabt; in anderen Kreisen, die besser unterrichtet sind als die Börse, hält man nach wie vor an dem Glauben fest, daß der Kaiser Napoleon eher gegen eine bewaffnete Intervention Preußens protestiren, als dieselbe durch ein analoges, bewaffnetes Vorgehen unterstützen werde. Diese Ansicht dürfte, nachdem jener Artikel des „Moniteur" den Schweizern offiziell gewissermaßen die Freundschaft kündigte, paradox erscheinen, aber ich gebe sie als die in Regierungskreisen vorherrschende und als die Ansicht der Umgebung Lord

---

neigung auf ewig aneinander gekettet hat. — Osman scheute nicht die Nähe der Russen. Nicht selten courbettirte er mit seinem Rosse vor dem Hause Abdallahs vorüber und war glücklich, wenn er nur den Schleier der Geliebten sah; fühlte er doch, daß sie ihn erblickte. Doch dies geschah nur selten. Oefterer sahen sich Osman und Basilia während jener herrlichen Nächte, ausgeschmückt mit allen Zaubern der Tropengegenden. Osman übersprang kühn und geräuschlos die Mauer des Gartens; ein paar Laute, irgend einem Vogel nachgeahmt, riefen die Theure auf den Kiosk, der mit ihren Zimmern in Verbindung stand, und hier unterhielten sie sich dann von ihrer Liebe, von ihrem Sehnen, von ihren Wünschen und Hoffnungen mit Blick, Wort und durch Blumen. Eine nähere Berührung fand nicht statt, denn der Kiosk setzte eine Kluft von zwar nur 3 Fuß zwischen sie, eine Kluft, die Osman seiner Kraft und Gewandtheit nach in einem Nu übersprungen hätte, die aber die geheiligte Sitte des Orients und die hohe Achtung vor der Jungfrau, die eben so unvergleichliche Schönheit als Tugend schmückte — zu einer unübersteiglichen machte. Am seltensten sah er sie in den inneren Gemächern, wenn er mit dem berechnenden Kaufmann, ihrem Vater, auf dem weichen Teppich saß und eine duftende Ambra-Pfeife rauchte. Eigentlich sah er sie auch dann nicht, denn sie verhüllte der Schleier, aber er erblickte die weißen, rosa angehauchten Fingerspitzen, wenn sie ihm den würzigen Mokka reichte — und das genügte.

Monate verflossen. — Je inniger, unauflöslicher die Liebe Osmans und Basilia's wurde, je finsterer und wortkarger wurde der Alte, nicht weil er die Zuneigung beider kannte oder mißbilligte, sondern weil das Schiff, welches seine Waaren nach dem Westen tragen sollte, an der Schlangeninsel gescheitert und die Hälfte seines Vermögens rettungslos verloren war. Ohnehin sparsam mit Worten, achtete er jetzt jede Unterhaltung für einen Verlust; sie störte seine Berechnungen, wie der Verlust zu ersetzen sei. — — Nur eines Abends umspielte ein eigenthümliches Lächeln den grauen Bart und die abgelebten Lippen. Er war mittheilsam, er hatte ein Mittel zu neuem Gewinn gefunden — er wollte die schöne Tochter für den Harem des Sultan Abdul-Medschid verkaufen.

Obgleich diese Worte wie ein Dolchstoß so schmerzlich das Herz Osmans trafen und ihm für den ersten Augenblick die Besinnung raubten, weckten sie doch mit einemmal seine schlummernde Thatkraft. — Verkaufen? — Dies sollte, durfte nicht geschehen.

Am folgenden Abende erschien er abermals im vollen, strahlenden Schmuck des Kriegers vor Abdallah. — Basilia war nicht zugegen. — Mit bescheidenen aber festen Worten forderte er von dem Vater die Hand der Tochter. — Der Alte behielt das Gesicht zu Boden gesenkt, als betrachte er den Kopf seiner Pfeife; doch schoben sich unmerklich die buschigen Augenbrauen etwas in die Höhe, als er mit schneidender Schärfe, aber ruhig sprach:

„Bismillah. Der Löwe gesellt sich zum Löwen, das Wiesel zum Wiesel. Der Fürst nimmt die Hand einer Fürstin, der Kaufmann die Hand einer reichen Erbin. Der Reichthum kann sich nicht mit einem Fürsten vermählen, wenn er selbst arm ist."

Osman sprang auf, sein Blick rollte, der Fürst, der Krieger, der Mann empörte sich in ihm, als er die höhnende Ablehnung vernahm. Die Rechte fuhr an den Griff des Damasceners, die Linke hob sich kräftig, die ganze Stellung drückte besser als Worte den Gedanken aus: bin ich nicht der Mann, der auch das schwierigste Unternehmen vollführt? Zeige mir den Weg und ich schaffe dir die Schätze Indiens und Persiens! — Gleich als hätte er diesen Gedanken in Worten vernommen, antwortete Abdallah, indem sich seine Augenbrauen noch höher zogen:

„Wohl weiß ich, daß du ein starker Krieger. Doch nur dann, wenn du ein Gebiet erkämpfst, das so groß, als ich mit meinen kostbaren Leinen, Shawls und Teppichen bedecken kann, dann erscheine wiederum und wirb um Basilia."

Sprach's, steckte kaltblütig die Pfeifenspitze zwischen die zahnlosen Kiefern, wandte sich seitwärts — und die Sache war abgethan.

Wie ein Wirbelwind erfaßte es Osman. Mit einem Sprunge saß er auf seinem geliebten Roß, und pfeilschnell flob er von Sudschuk-Kale dem Gebirge zu, nicht achtend die Finsterniß der Nacht, noch den Weg, welchen sein getreuer „Zupi" ohne Leitung einschlug.

Wie lange Osman geritten, wußte er nicht. Mitternacht war vorüber. Die Hügel gestalteten sich schon zu Bergen — da tönten wunderbare Klänge aus der Ferne. Der Reiter hörte sie nicht, wohl aber das Roß; es blieb stehen. Nun erst vernahm sie auch Osman. Es waren wilde, schreckliche Klänge, die von den Bergen und aus den Schluchten hervorquollen:

„Es ist das Kriegsgeschrei meiner Brüder!" Mit diesem Ausruf stürzte Osman von neuem vorwärts.

---

* Von William Russell, dem bekannten Korrespondenten der „Times", erscheinen jetzt in diesem Journale Notizen seiner Reise von Moskau nach der Krim und Odessa, die interessant zu werden versprechen. Von Moskau, wohin ihn die Krönungsfeier gelockt hatte, war er mit zwei Gefährten nach der Krim gegangen, vornämlich, wie er schreibt, um das Innere des Landes und die Wirkungen des Krieges beurtheilen zu können, um die Straße kennen zu lernen, auf der die russischen Truppen nach der Krim gelangt waren, und um sich nebenbei Sebastopol und dessen Umgebung noch einmal anzusehen. Er sei sich bewußt, sagt er, von dem Glanze in Moskau geblendet worden zu sein, darum habe es ihn gedrängt, das russische Land und seine Leute im Werktagskleide zu beobachten. Einen Paß für sich und seine Gefährten hatte er auf Verwendung des britischen Gesandten ohne viele Schwierigkeiten erhalten; es wurde ein Wagen gemiethet, ein englischer Bedienter nebst einem Courier in Dienst genommen, und so setzte sich die kleine Karavane, mit allen erforderlichen Gegenständen zur Reise versehen, von Moskau aus in Bewegung. Die erste in der heutigen „Times" abgedruckte Abtheilung des Reiseberichtes schildert nur im Allgemeinen den Zweck und die Anstalten der Reisegefährten, den Ankauf des Wagens, die erste Poststation und andere genugsam bekannte Einzelnheiten. Erwähnenswerth ist daraus blos seine Angabe der Preise für Wohnung, Lebensmittel u. dgl. in Moskau während der Krönung, die als Nachtrag zu seinen früheren Briefen eingeschaltet sind. Er fand damals Moskau mindestens dreimal so theuer als London. Für einen gewöhnlichen Wagen mit zwei armseligen Pferden zahlte man monatlich 65—70 Pfd. Sterl., und daneben hatte man den Kutscher zu bezahlen. Eine gewöhnliche Droschke erhielt einen Rubel für die allerkürzeste Fahrt und anderthalb Rubel pr. Stunde. Ein Sitz- und Schlafzimmer kostete monatlich gegen 55 Pfd. Sterl., und mit Kost war eine Stube sehr untergeordneter Art nicht unter 10 Rubel pr. Tag zu haben. Zwanzig Silbergroschen Waschgeld für ein Hemd wurde für sehr wohlfeil gehalten, ein Paar weiße Handschuhe hatte man mit 5 bis 6 Sh., eine Flasche Champagner mit 15 Sh. bezahlen müssen, und für eine allerdings sehr delikate Fischsuppe wurde die Portion mit sechs Rubel angerechnet.

Nach den neuesten Berichten des „Courrier du Havre" aus New-York geht das Prozeßverfahren Betreffs der des Nordbahn-Diebstahls angeklagten Individuen seinen Gang. Der Agent der Nordbahn-Gesellschaft, Herr Tissandier, hat bereits umfangreiche Denkschriften der hervorragendsten Mitglieder des pariser Advokatenstandes (unter Anderen von Herrn Berryer) über die Interpretation des Auslieferungs-Vertrages erhalten. Aber alle diese Gutachten werden in den Vereinigten Staaten wenig nützen; was man verlangt, besteht in der Beweisführung, daß es sich nicht um einen einfachen Diebstahl, sondern um gleichzeitige Fälschung handelt. Sobald dieses Dokument in Händen der amerikanischen Behörden sein wird, soll die Auslieferung zugestanden werden. Schwerlich dürfte diese Angelegenheit vor Ende Januar beendigt sein. Der Anfangs auf 6 Millionen angegebene Verlust der Nordbahn reduzirt sich nunmehr, in Folge der Auffindung der Aktien, welche in der französischen Bank hinterlegt waren, und des Ursprungs der Summen, welche Carpentier bei seiner Festnahme im Besitze hatte, auf 4 Millionen. In welcher Weise die Aktionäre diesen Verlust zu tragen haben, ist noch nicht festgesetzt, wahrscheinlich aber durch successiven Abzug an der Dividende binnen zehn Jahren, so daß dies nur 1 Franc pr. Jahr und Aktie ausmachen würde.

[Ein kostspieliger Prozeß.] Wieviel Geld manche Leute in England übrig haben, beweist der Prozeß über die Kirche in Prinlico, über den während der ersten Instanz ausführlich berichtet worden ist. Die puseyitischen und die protestantischen Mitglieder der Gemeinde streiten darüber, ob die Kerzen nur aufgesteckt oder auch angesteckt werden, ob die Altardecke Fransen haben dürfe u. s. w. Am Sonnabend hat der Appellationsrichter mit einer sechs Spalten langen Motivirung das erste Erkenntniß bestätigt. Der Prozeß kostet jetzt schon mehr als die Jahresrevenüen manches deutschen Staates und wird bis in die dritte Instanz getrieben werden.

[Ein unerwartetes Weihnachts-Geschenk.] Den guten Leuten von Newark ist ein unerwartetes Weihnachts-Geschenk geworden. Voriges Jahr um diese Zeit hatten sie ihre milde Hand aufgethan und eine Masse von Schinken, Speck und Würsten, Wein, Bier und Branntwein, Hemden, Strümpfen und Mandeln und Rosinen zusammengebracht für die Armee in der Krim und an den Bürgermeister zur Beförderung abgeliefert. Kürzlich trat der Bürgermeister ab, und das erste, was sein Nachfolger bei der Revision des Rathhauses entdeckte — waren alle diese Schätze, die man vergessen hatte abzusenden. Vielleicht findet sich die eine Schiffsladung auch noch, deren Verbleib das Sebastopol-Komite nicht ermitteln konnte.

Cowley's, der von den Absichten des Kaisers vielleicht besser, als selbst dessen vertrauteste Rathgeber unterrichtet ist. Sie finden einen Wiederhall derselben in dem heutigen Briefe des pariser Korrespondenten der „Morning Post", der jedoch wahrscheinlich zu weit geht, indem er einen Protest Frankreichs gegen das bewaffnete Einschreiten der preußischen Regierung schon für einen der folgenden Tage ankündigt. Die englische Regierung, so hieß es heute auf der Börse, hat einen zweiten Vermittelungs-Vorschlag an den hiesigen preußischen Gesandten gelangen lassen. Die Börse war nach ihrem regelmäßigen Schlusse gläubig genug, auf dieses Gerücht hin in eine bessere Stimmung zu gerathen.

25. Dezember. Die „Times" enthält von ihrem pariser Korrespondenten folgende telegraphische Depesche: „24. Dezember, Abends. Die Instruktionen, welche der türkische Gesandte in Bezug auf die Konferenzen erhalten hat, lauten ihrem Hauptinhalte nach dahin, daß Rußland Bolgrad und die Schlangeninsel herausgeben soll. Ferner sollen die auf Organisation der Donaufürstenthümer bezüglichen Bestimmungen des pariser Vertrages auf's Vollständigste zur Ausführung kommen. Die Regulirung der türkisch-russischen Grenze in Asien soll erfolgen, sobald die Jahreszeit es gestattet. Die Großmächte werden gebeten, die Lage der Türkei, welche ihre Hilfsmittel entwickeln, eine starke Macht werden, und nicht mehr länger eine Quelle der Besorgniß für den Westen sein will, in ernstliche Erwägung zu ziehen. Der Wettstreit mit einander ringender Einflüsse und das beklagenswerthe Mißverständniß, welches sich hinsichtlich des pariser Vertrages entsponnen hat, haben die Türkei bisher verhindert, sich mit den großen kommerziellen und finanziellen Maßregeln zu beschäftigen, die ihre Bedürfnisse erheischen. Der sardinische Bevollmächtigte hat gleichfalls seine Instruktionen erhalten. Der Tag für Eröffnung der Konferenzen ist noch nicht anberaumt. Die englische und die französische Regierung sind vollkommen einig in Bezug auf die streitigen Punkte; die Konferenzen werden sich nur mit Bolgrad und der Schlangeninsel beschäftigen. Man hofft auf eine friedliche Beilegung der neuenburger Frage."

Der „Globe" schreibt: „Laut einer pariser Depesche glaubt man, daß die Eröffnung der dortigen Konferenzen am 29. Dezember stattfinden wird. Oesterreich hat endlich beschlossen, Herrn v. Hübner zu seinem Vertreter auf denselben zu ernennen, und er hat seine Vollmachten gestern erhalten."

London, 26. Dezember. Der „Globe" hat Grund zu glauben, daß das gute Einvernehmen, das jetzt mit den Vereinigten Staaten herrscht, bald durch Ernennung eines großbritannischen Gesandten in Washington befestigt werden wird, glaubt aber nicht, daß Master Charles Villiers (welchem „Daily News" diesen Posten zudachte) eine Neigung verspürt, eine solche Ernennung anzunehmen.

Aus Paris wird dem „Chronicle" vom 25sten Abends telegraphirt: „Es heißt heute in den wohlunterrichteten Kreisen, daß die erste Konferenz der Bevollmächtigten am 2. Januar stattfinden wird. Nachdem auch Baron Hübner seine Instruktionen erhalten hat, befinden sich alle Bevollmächtigten in der Lage, ihre Arbeiten zu beginnen. — Die Instruktionen des türkischen Bevollmächtigten lassen, wie es heißt, die Vereinigung der Fürstenthümer als offene Frage, trotzdem der österreichische Internuntius sehr dringend das Gegentheil verlangt hatte. — In anderen Beziehungen ist der türkische Bevollmächtigte angewiesen, eine versöhnliche Haltung zu beobachten, so daß sämmtliche Punkte erledigt und die Traktats-Bedingungen durch die Räumung des türkischen Gebiets von Seiten aller Verbündeten genau erfüllt werden können."

Aus Triest wird der „Morning Post" vom 25. Dezember telegraphirt: „Nach Berichten aus Konstantinopel vom 19ten dieses hat es den Anschein, als ob Feruk Khan am folgenden Tage seine Reise nach Paris antreten werde. Die Unterhandlungen mit Lord Stratford sind erfolglos geblieben. — Von Reschid Pascha hat Persien den Rath erhalten, gegen England nachgiebig zu sein."

Spanien.

Madrid, 20. Dezember. Die Gesandten aller größern europäischen Staaten sind beauftragt, ein wachsames Auge auf die spanischen Angelegenheiten zu haben und über den Zustand auf der Halbinsel unausgesetzt Berichte abzustatten. Wie niemals früher, erregt das Land diesseits der Pyrenäen allgemeine Besorgniß. Der preußische wie der österreichische Gesandte sind bemüht, nicht nur die Ereignisse in all ihren geheimen Windungen zu verfolgen, sondern, so viel sie vermögen, Einfluß auf dieselben zu üben. Sie unterstützen durch Rath und Fürsprache den Marschall Narvaez und die moderade Regierung. — Zum erstenmale, seitdem die Königin Isabella II. auf den Thron erhoben worden, zeigen sich die Carlisten bereit, an den Wahlen zu den Ayuntamientos Theil zu nehmen. Es scheint aber diesesmal der Wahlkampf ein wichtiger werden zu wollen, da sich Carlisten sowohl als Progressisten auf denselben einlassen. — Ein königlicher Befehl verordnet, daß sich der Infant Enrique bis auf Weiteres nach Placencia in Estremadura begebe. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Dezbr. Hier noch einen Beitrag zum nähern Verständniß des Stadiums, in welchem gegenwärtig der Konflikt mit Preußen sich befindet. Diplomaten zeigten vor ein paar Tagen dem Bundespräsidenten an, Preußen werde noch bis zum 2. Januar zuwarten; wenn aber bis zu diesem Zeitpunkt die Gefangenen in Neuenburg nicht auf freien Fuß gestellt seien, so werde es zu den Waffen greifen. In Folge dieser Mittheilung beschloß der Bundesrath am 20. d. M., ein Truppenkorps von 20,000 Mann an der bedrohten Grenze aufzustellen. Nachdem auf solche Weise die Lage ernster geworden war, fing die fremde Diplomatie an, sich zu rühren. Der englische Gesandte, namentlich, der bisher nicht so bestimmt, wie seine Kollegen, die Freilassung der Gefangenen empfohlen hatte, schloß sich nun denselben an und trachtete, vereint mit dem der Schweiz wohlwollenden amerikanischen Gesandten, eine Verständigung zu erzielen. Nach vielem Hin- und Herreden zwischen dem diplomatischen Corps und dem Bundesrath soll man über folgende gegenseitige Zusicherungen übereingekommen sein: „Sobald die Schweiz, kraft ihrer Souveränetät, die gänzliche Niederschlagung des Prozesses in Neuenburg ausgesprochen und die Gefangenen, die jedoch bis zu gänzlicher Austragung der Sache das Gebiet von Neuenburg zu meiden hätten, in Freiheit gesetzt haben wird, übernehmen die sämmtlichen Mächte, welche Vertreter in der Schweiz haben, die Verpflichtung: ihre angelegentliche Verwendung bei Preußen in dem Sinne eintreten zu lassen, daß der König von Preußen auf alle Rechte Verzicht leiste, welche ihm die Verträge über Neuenburg einräumen. Diese Erklärung sollte unterschrieben werden von den Gesandten der Großmächte England, Frankreich, Oesterreich und Rußland, sowie von den Gesandten von Baiern, Baden, Belgien und dem Ministerresidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika. Allein die Diplomaten waren leider nicht ermächtigt, einen solchen Akt sofort zu unterzeichnen, sondern mußten erst Instruktionen einholen. Von diesem Augenblick an war auf Gelingen kaum zu hoffen. Der Kaiser Napoleon wollte, wie es scheint, nicht, daß Englands Verwendung im Verein mit andern großen und kleinen Staaten gelingen sollte, was sein mächtiges und freundliches Fürwort nicht erreicht hatte. Der französische Gesandte unterzeichnete deßwegen nicht. Oesterreich trat ebenfalls nicht bei, weil es sich nicht verpflichten wollte, geradezu bei Preußen auf Verzichtleistung Neuenburgs hinzuwirken, während es dem König seine Unterstützung zugesagt hatte. Belgien fand, einem neutralen Staate zieme solche Einmischung in fremde Händel nicht. Der Vertreter Sardiniens war ermächtigt, den Schritt zu unterstützen. So ist denn dieses Ausgleichungsprojekt, wie bereits gemeldet wurde, gescheitert. Die einzige Hoffnung zur Erhaltung des Friedens ruht jetzt noch darauf, daß Kaiser Napoleon sein schon dem General Dufour gemachtes Anerbieten nun durch seinen Gesandten noch einmal direkt der Bundesversammlung vorzulegen sich entschlossen haben soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, erklärte der Kaiser: „Wenn die Schweiz aus Achtung für ihn die neuenburger Royalisten frei lassen und den Prozeß gänzlich niederschlagen wolle, so werde er sich beim König von Preußen dahin verwenden, daß dieser auf Neuenburg gänzlich verzichte. Die Frage ist nun: wird die Bundesversammlung einen solchen Vorschlag, wenn er wirklich gemacht wird, annehmen? Die Stimmung beider Räthe in dieser Sache kann Niemand voraussagen. Das aber ist gewiß, daß von einer großen Zahl sehr besonnener und einflußreicher Männer die Angelegenheit in dem Sinne besprochen wird, es möchte die Vermittelung des Kaisers Napoleon angenommen werden. Denn allgemein fängt man an, die unberechenbaren Folgen eines Krieges für die Schweiz zu bedenken. (P.-A.-Z.)

Die Kriegsvorbereitungen werden in allen Theilen der Schweiz mit dem höchsten Eifer betrieben. Der Staatsrath von Genf hat eine Proklamation erlassen, worin er die Milizen auffordert, sich auf jeden Ruf bereit zu halten. Die Regierung von Freiburg hat einstimmig beschlossen, ihrer Militärdirektion den nöthigen Kredit zu geben, damit der Kanton die Bundespflichten in vollem Maße erfüllen könne. Im Kanton Waadt organisiren sich die Turner zu einem Freikorps. Viele Offiziere, welche das dienstpflichtige Alter überschritten haben, stellen sich dem Staatsrath zu Diensten und werden enrollirt; zahlreiche Beförderungen sind vorgenommen worden. Es herrscht überhaupt in der Waadt ein solcher Kriegsgeist, daß man glaubt, der Kanton werde in wenigen Tagen über 25,000 Mann auf den Beinen haben. Nach schweizer Zeitungen will im Kanton Aargau Alles marschiren, Niemand zu Hause bleiben. Die Schützenvereine rühren sich; viele Offiziere melden sich. Im Thurgau entwickelt die Militärdirektion größe Thätigkeit. Oberst Egloff soll Feuer und Flamme sein. Eine Waffenaufnahme von Haus zu Haus ist angeordnet. Die Baarvorräthe der Staatskasse genügen für das doppelte Kontingent. Man glaubt, der Kanton werde über 8000 Mann stellen. Briefen aus Graubünden zufolge soll die vollständige Organisation der Landwehr unverzüglich stattfinden. Einen Theil der Waffen hat man bereits angeschafft, der Rest wird in Bälde vorhanden sein. Sofort sollen Auszug, Reserve und Landwehr aufs Piket gestellt werden. Auch sind bereits Musterungen angesagt. Basel bleibt nicht zurück. Die Aufregung ist dort groß; die niedern Klassen sind in voller Bewegung. Die Patrizierfamilien schweigen und müssen sich in die Umstände fügen. Dem „Bund" schreibt man aus Basel, daß an der dortigen französischen Grenze die Ankunft des 31. französischen Infanterieregiments angesagt sei. — Es geht das Gerücht, die Generale Lamoriciere und Bedeau hätten der Schweiz ihre Dienste angeboten. (Ganz unglaubhaft.) — Gegen Kaiser Napoleon herrscht unter dem gemeinen Schweizervolk eine unglaubliche Erbitterung. (Klsr. Z.)

Osmanisches Reich.

Larnaka (Insel Cypern), 28. November. In der Nacht vom 27. auf den 28. November ist das kleine Pulvermagazin des Schlosses, welches 20 Faß Pulver und 30 Kisten mit Patronen enthielt, aufgeflogen. Die drei Schildwachen wurden getödtet und die Gefangenen, 6 an der Zahl, unter den Trümmrrn begraben, mit Ausnahme eines Arabers, den man nach vierstündiger Arbeit glücklich freimachen konnte. Die umliegenden Häuser wurden zerstört und mehrere Einwohner schwer verwundet. In einer ziemlich großen Entfernung vom Schlosse, im Innern der Stadt, wurden mehrere Unglücksfälle durch die fortgeschleuderten Steine verursacht.

Der „Semaphore" von Marseille veröffentlicht nachstehende (einem Handelsschreiben entnommene) Detals über denselben Vorfall: „Larnaka, 5. Dezember. In der Nacht vom 27. auf den 28. November, gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr, wurde die Marine-Stadt in die schrecklichste Bestürzung versetzt. Ein furchtbares Geräusch, dem inmitten einer ungeheuren Feuersäule ein Regen von großen Steinen folgte, erschütterte die Häuser, welche diese furchtbaren Wurfgeschosse zertrümmerten, wie ein Erdbeben. Es war die Explosion des Pulvermagazins des Schlosses, in welchem sich 20 Fässer Pulver und 150 Kisten Cartouchen befanden. Die Hälfte der Festung war nur noch ein Trümmerhaufe. Ein großer Khan, das öffentliche Bad und mehrere auf dem Moscheenplatze gelegene Magazine und Kaffeehäuser waren von Grund aus zerstört. Dieser Vorfall aber drohte nur der Vorläufer eines noch größern Unglücks zu werden, wenn auch das Central-Depot mit 150 Faß Pulver auffliegen sollte. Die Nähe der noch rauchenden Trümmer machte auch die Muthigsten beben, und entsetzt floh alles nach Larnaka. Achtzehn Menschen waren umgekommen. Inmitten dieser furchtbaren Verwirrung zeichnete sich ein französischer Sanitäts-Arzt, Irenée Foblant, aus, indem er, dem Tode trotzend, mehrere Unglückliche aus den Trümmern rettete und es durch Muth und Ausdauer, trotz der Gefahr und unzähliger Hindernisse, dahin brachte, daß das große Depot geöffnet und die Pulvervorräthe nach Famagusta eingeschifft wurden. Die Gegenwart des tapferen Arztes, so wie der energische Beistand des französischen Konsulats-Agenten zu Larnaka protestiren im Namen der Menschheit laut gegen den Mangel jeder ergiebigen Unterstützung seitens der Lokalbehörden. Nachdem diese drohende Gefahr beseitigt war, konnten die von ihrer Todesangst befreiten Bewohner der Marine-Stadt zu ihren seit vier Tagen verlassenen Wohnungen zurückkehren. Der Anlaß dieser Zerstörungs-Scene ist noch unenthüllt. Dem braven Arzte, Herrn Foblant, aber stattete die französische Kolonie ihren tiefgefühlten Dank ab; die Bevölkerung in Masse beeilte sich, ihm ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen, und der Gouverneur Osman Pascha drückte ihm offiziell schriftlich seine Bewunderung aus."

Provinzial-Zeitung.

Ω **Breslau,** 28. Dezember. [Wechsel des Geistlichen bei der Bürger-Versorgungs-Anstalt.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand in dem Betsaale der hiesigen Bürger-Versorgungs-Anstalt (Langegasse in der Nikolaivorstadt) eine erhebende Feierlichkeit statt. Herr Prediger Dondorff, der bisher das Amt eines Predigers dieser Anstalt versehen hat, fand sich schon im Laufe dieses letzten Sommers genöthigt, seine Funktion wegen anderweiter wachsender Amtsgeschäfte aufzugeben, und ward durch Herrn Prediger Mörs vertreten. Dieser hat denn auch das Amt als Anstaltsgeistlicher definitiv übernommen und ward durch den Konsistorialrath und Pastor primarius, Kirchen- und Schulen-Inspektor Herrn Heinrich in dies Amt eingeführt. Herr Prediger Dondorff wohnte der Feier ebenfalls bei.

§ **Breslau,** 29. Dez. [Zur Tages-Chronik.] Am Sonnabend nach 6 Uhr Abends war der nordöstliche Himmel stark geröthet und ließ auf eine Feuersbrunst in unserer nächsten Umgegend schließen. In der That wüthete ein verheerender Brand auf dem am rechten Oderufer belegenen Dorfe Kl.-Nädlitz und griff daselbst so rasch um sich, daß ungeachtet der herbeigeschafften Löschhilfe gegen 14 Stellen ein Raub der Flammen wurden. Auf welche Weise das Feuer ausgekommen, ist noch nicht bekannt.

Heute (Sonntag) Vorm. bemerkte man von der Oderbrücke aus einen Mann, dessen Name und Stand bisher ebenfalls unbekannt, die Flußtreppe am Rechen des großen Wehrs hinuntereilen, worauf er sich hastig theilweise entkleidete, sich ins Wasser stürzte und spurlos unter dem Eise verschwand, bevor es möglich war, auch nur das Geringste für seine Rettung zu thun. Der Unglückliche hat in den Wellen seinen Tod gefunden. Die zurückgebliebenen Sachen desselben sind der Sicherheitsbehörde zur Ermittelung seiner persönlichen Verhältnisse übergeben.

[Erfreuliches.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist die beste Hoffnung vorhanden, daß Frl. Starke von ihrem bei der Balletvorstellung am 14. d. Mts. erlittenen Unfalle binnen 4 Wochen vollkommen wieder hergestellt sein wird.

** [Musikalische Soiree.] Am vorigen Dinstage fand die erste Soiree des hier vergangenen Sommer errichteten Littaurschen Flügelspiel-Instituts im kleinen Saale zum König von Ungarn statt, und gewährte ein erfreuliches Bild der Leistungsfähigkeit der Schüler; besonders waren es die Kleinen, welche mit ihren niedlichen Fingerchen festen Anschlag und bei richtiger Abwechselung des piano und forte eine außerordentliche Fertigkeit zeigten, wofür sie lebhaften Beifall erndteten. Außer dieser Anfangspiece von Czerny à 4 m. wurden noch gespielt: der erste Satz einer Sonate von Diabelli, Marsch zu „Athalia" und „Lied ohne Worte," von Mendelssohn, momenta capriciosa von C. M. v. Weber. Sämmtliche Nummern à 4 m. wurden präcis und gut vorgetragen, und zuletzt: La prière d'une Vierge, von Thecla Randazewska recht wacker ausgeführt. Frau Littaur, die Gründerin dieses Instituts, hatte die glückliche Idee, je zwei gleich befähigte und zu einander passende Schüler oder Schülerinnen für den Unterricht zusammenzunehmen, wodurch in der kurzen Zeit von Dreivierteljahren schon die besten Resultate erzielt wurden.

∋ **Breslau,** 29. Dez. Es ist schon viel über großartige Weihnachtsbescherungen an arme Kinder in diesen Blättern berichtet worden, und wir würden dieses Kapitel für geschlossen betrachten, wenn das hier zu Berichtende nicht eine öffentliche städtische Waisenanstalt, das Knabenhospital in der Neustadt, beträfe, und besondere bemerkenswerthe Umstände dabei obwalteten. Diese Anstalt hat seit dem Eintritt des Herrn Stadtrath Lübbert in den Vorstand sich einer höchst wohlthuenden Beachtung ihres Wohles zu erfreuen, und durch die Freigebigkeit des genannten Herrn ist der Weihnachtsabend für die Anstaltsknaben ein besonders reicher geworden, denn außer den Anstaltsgeschenken, wie alljährlich, haben die größeren Kinder jedes ein Messer, einen Tuschkasten nebst Bilderbogen, die kleineren ein Gewehr und Spielzeugschachteln erhalten, welche von dem Herrn Stadtrath persönlich vertheilt worden sind. Auch andere Vorsteher haben sich an der Feier betheiligt, welche mit einem Choral und einer von dem Hauptlehrer Herrn Seltzsam gehaltenen Ansprache eröffnete, und mit Gesang beschlossen wurde. Wir müssen es uns versagen, aus der Ansprache auch nur die Hauptgedanken wiederzugeben, aber wir können schließlich erwähnen, daß, Dank der treuen Fürsorge des Vorstandes und der Amtsverwaltung der Lehrer, der Geist der Schule ein höchst erfreulicher ist.

Breslau, 24. Dezember. [Kirchliches.] Der Kandidat des Predigtamts Hermann Neugebauer ist zum Lektor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet berufen worden. — Der bisherige reformirte Prediger in Elbing, Julius Theodor Faber, ist zum zweiten Prediger an der Hofkirche hierselbst berufen worden. — Der bisherige Pfarrvitar Aßmann zu Brieg ist zum Diakonus und Rektor an der evangelischen Kirche und Schule in Löwen berufen worden. — Der bisherige Pfarrvikar Dr. Hübner zu Neumarkt ist zum Pastor sec. an der evangelischen Kirche daselbst berufen worden. — Der bisherige zweite Pastor an der evangelischen Kirche zu Sprottau, Superintendent Winter, ist zum Pastor prim. an derselben Kirche berufen worden. — Die Erlaubniß zum Predigen erhielten nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die nachstehenden Kandidaten der Theologie: 1) Glöckner aus Priebus; 2) Kern aus Görlitz; 3) Reichelt aus Giehren; 4) Regely aus Glogau und 5) Schütz aus Lauenburg in Pommern. — Das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhielten nach bestandener Prüfung pro ministerio die nachstehenden Kandidaten: 1) Horn aus Sorau und 2) Schiller aus Wittgendorf.

Breslau, 24 Dezbr. [Personalien.] Allerhöchst verliehen: Dem praktischen Arzt Dr. Krocker zu Breslau der Charakter als Sanitätsrath. Angestellt: Der invalide Unteroffizier Julius Hoya vom 10. Infant.-Regt. als Aufseher des königl. Korrektionshauses zu Schweidnitz. Bestätigt: Der Stadtrath und Lotterie-Ober-Einnehmer August Froböß zu Breslau als Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Der Kreis-Wundarzt Stark in Wartha als Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Der Gastwirth C. Katschker in Striegau als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt. Niedergelegt: Von dem Kaufmann Otto Baumhauer in Steinau a. d. O. die von ihm zeither geführte Agentschaft der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" in Berlin. Von dem Kaufmann Otto Baumhauer in Steinau a. d. O. die von ihm zeither geführte Agentschaft der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Borussia" zu Berlin. Ernannt: Der Hauptmann a. D. v. Wussow zum Kreis-Steuer-Einnehmer in Oels.

[Erledigte Schulstelle.] Durch den Tod des Lehrers Julius Steinbach zu Windisch-Marchwitz, Kreis Namslau, ist die dortige Lehrerstelle vakant worden. Das Amtseinkommen derselben beläuft sich auf 141 Thlr. Das Patronat ist königlich.

Frankenstein, 28. Dezbr. [Zur Witterungskunde.] Bei niedrigem Barometerstande hatten wir gestern starken Südwest-Wind und Mittags einigen Schneefall, Abends wieder heiter und windstille. Heute Nachmittag 3 Uhr wurden mehrere Donnerschläge bei halbheiterem Himmel vernommen, worauf sich die Atmosphäre erheiterte und die Sterne hellglänzend sich zeigten. Die vielen Feuerkugeln und das heut stattgehabte Gewitter bekunden das Vorhandensein von viel Elektrizität und deuten naturgemäß auf Kälte, die sich nun energisch einstellen dürfte.

Der in der vorigen Sonntags-Nummer dieser Zeitung gemeldete Unglücksfall mit dem Knaben, welcher bei Grochwitz unter einen beladenen Wagen gerieth, ist glimpflicher abgelaufen, denn der Knabe ist am Leben. Dies zur Berichtigung. XVII.

---

r. **Waldenburg,** 26. Dezbr. Diesen Morgen in der 7. Stunde stürzte ein Theil der nach dem Markte zu gelegenen Front des „Gasthofes zum schwarzen Roß" mit einem der unsterstützenden Pfeiler urplötzlich zusammen, so daß 3 Gaststuben nach der Ringseite zu der schützenden Wände entbehren. Ein nebenan noch in tiefem Schlaf versunkener Fremder wurde — ohne Schaden zu nehmen — auf unangenehme Weise aus seinen süßen Träumen geschreckt. Die noch stehenden, durch große Sprünge zerklüfteten Mauertheile sind vorläufig gestützt, der Abbruch des altersschwachen Gebäudes aber von der Bau-Polizei angeordnet worden. Schon längst war dieses alte Roß als hinfällig bezeichnet worden, und nur die Rücksicht gegen die minorennen Kinder des verstorbenen Besitzers hatte den Abbruch verzögert, da nach dem Urtheile Sachverständiger Gefahr nicht vorhanden sein sollte. Inwiefern diese Gutachten gerechtfertigt waren, hat uns der unzeitige Einfall bewiesen. Außer einigen zerbrochenen Möbeln sind Unglücksfälle nicht zu beklagen. Die Passage von vorn ist gesperrt und findet die Kommunikation mit den Bewohnern dieser modernen Ruine durch die Hinterthüre statt.

---

† **Brieg,** 27. Dezember. [Christbescheerung. — Theater.] Die hiesige Freimaurer-Loge, welche in neuerer Zeit es für ersprießlicher zu halten scheint, und zwar wohl mit Recht, ihre wohlthätigen Spenden, wodurch dieselbe sich von jeher auch den Uneingeweihten als ein segensreiches Institut erwies, mehr zu konzentriren, als dies früher

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 609 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30. Dezember 1856.

(Fortsetzung.)

geschehen sein mag, hat, wie im vorigen Jahre, auch zu diesem Christfeste 24 arme Kinder beschenkt. Die Einbescheerung fand am Vorabende des heiligen Abends statt, und zwar rings um einen großen schön erleuchteten Christbaum. Jedes der Kinder bekam mehrere zur Bekleidung gehörige Gegenstände, und außerdem, was die armen Kleinen ja so sehr beglückt, einen Butterstollen, einen Pfefferkuchen nebst Aepfeln und Nüssen. Auch soll die Freude groß gewesen sein. Da die Wahl der zu beschenkenden Kinder immer nur auf solche fällt, die durch besonders gute Führung sich den Gaben würdig gemacht haben, so müssen diese Weihnachts-Einbescheerungen der Freimaurer-Loge auf Kinder und Eltern einen noch wohlthätigeren Einfluß ausüben, als es bei einer flüchtigen Betrachtung der Sache erscheinen mag. — Am ersten Weihnachtsfeiertage hat der Schauspieldirektor Hr. Stegemann seinen angekündigten Cyklus von Vorstellungen auf unserem Theater mit dem Trauerspiel „Narciß" eröffnet. Das Zuströmen von Schaulustigen war so stark, daß mehrere Herren und Damen (?!), weil das Gedränge an der Thür des Schauspielhauses für ihre Ungeduld zu groß war, durch die Fenster hineinkletterten. Viele Andere zogen es vor, wieder nach Hause zu gehen und für diesen Abend auf das Theatervergnügen zu verzichten. Am zweiten Feiertage war ebenfalls das Theater gedrängt voll. Ueber den Grad der Leistungen der Schauspielergesellschaft schweigt Referent, da derselbe nicht Gelegenheit gehabt, sich durch eigene Anschauung genau davon zu unterrichten.

W. **Myslowitz**, 24. Dezember. [Mord. — Unglück. — Verschiedenes.] Nur traurige Thatsachen vermag ich Ihnen heut zu berichten. In einem nahegelegenen Dorfe (Bischdorf) wurde ein merkwürdiger Mord verübt. Zwei unverbeirathete junge Männer gingen vor einigen Tagen nach Nikolai zum Jahrmarkt. Der Eine kaufte sich bei dieser Gelegenheit eine Pfeife, welche ihm aber im Gasthause, woselbst beide zusammen frühstückten, entwendet wurde. Als der Bestohlene seinen Kameraden dieses Diebstahls bezichtigte, entspann sich ein ziemlich heftiger Wortwechsel, indem Letzterer die ihm zur Last gelegte That hartnäckig läugnete. Die umstehenden Personen und der Gastwirth beschwichtigten endlich den Streit, und beide gingen Nachmittags ruhig nach Hause. Der angebliche Dieb sitzt einige Stunden darauf in aller Ruhe bei dem Ofen, da vernimmt man draußen ein Geräusch, in Folge dessen ein Knecht sich an das Fenster begibt, die Ursache desselben zu erforschen. Es war ein trüber, finsterer Abend, er lehnt sich deshalb mit seinem Kopf an die Fensterscheiben um nur Etwas draußen zu erkennen. Da kracht plötzlich ein Schuß, die Glassplitter fliegen dem Knecht um den Kopf herum, sonst ist derselbe aber unverletzt, bis er sich umwendet und seinen Herrn todt auf der Ofenbank findet. Eine Blutspur bezeichnete die Stelle auf der Brust, wo die tödtliche Kugel hineingefahren war. Als man hinaus eilt, erkennt man den Mörder in der Person des Mannes, welchem vor einigen Stunden die Pfeife gestohlen worden war. Nähere Recherchen ergaben, daß der Mörder oft an Geistes-Abwesenheit leide. — In der Nacht vom 22—23. d. M. stürzte auf der Steinkohlengrube Mokrau bei Nikolai ein Bergmann in einen 24° tiefen Kohlenschacht. Als man ihn mit vieler Mühe herausgrub, war er breitgeschlagen wie ein Brett und natürlicher Weise todt. Durch die Nachlässigkeit einiger Bergleute, welche die Barriere nicht vorgeschoben hatten, wurde dies Unglück veranlaßt. — Heut Morgen erregte ein Mann Aufsehen, welcher nur mit dem Hemd seine Blößen bedeckend, auf dem offenen Ringe auf und ab spazierte. Eine hitzige Krankheit, an welcher er darniederlag, hatte seinen Verstand so angegriffen, daß er in diesem Zustand das Bett verließ, und auf die Straße ging. Zu bedauern war, daß selbst erwachsene Personen, statt den Unglücklichen in seine Wohnung zu führen, den armen leidenden Mann verspotteten und durch lautes, höhnendes Geschrei vollends irre machten. — Ueber die hier errichtete neue großartige Dampf-Bäckerei, welche die ganze Gegend mit Brodt versorgt, will ich in einem künftigen Referat das Nähere mittheilen.

≅ **Woischnik**, 23. Dezember. [Verkehr. — Geognostisches. — Einbrüche.] Die Verkehrsverhältnisse des hiesigen Ortes haben, nachdem die Grenzpassage nach dem benachbarten russischen Reiche von hier aus direkt stattfinden darf, bereits einen erweiterten Umfang gewonnen, und dürften sich noch wesentlich bessern, sobald dem in dem polnischen Orte Gniasdow creirten Grenzamte größere Befugnisse, was zufolge Versicherungen von Jenseits in Bälde geschehen soll, beigelegt werden. Mehr jedoch noch als diesem, wird hier und in dem benachbarten polnischen Grenzorte dem Projekte einer Eisenbahnverbindung von der warschauer Bahn aus nach dem hiesigen Grenzpunkte und weiter bis zum Anschlusse an die schlesischen Bahnen bei Tarnowitz, für welches Unternehmen sich namentlich eine in den höchsten russischen Regierungskreisen einflußreiche Persönlichkeit interessirt, die Aufmerksamkeit zugewendet, da hierdurch für die hiesige Gegend ein neuer Wendepunkt der kommerziellen und industriellen Verhältnisse herbeigeführt werden möchte. Hierdurch würde aber auch gleichzeitig sowohl für die Bergwerks- als auch Hütten-Industrie ein nicht unbedeutender Gewinn erwachsen, da die hiesige Gegend reiche Eisensteinlager von vorzüglichster Gattung aufweiset, und in letzter Zeit durch den auf der hiesigen Herrschaft fungirenden Wirthschafts-Inspektor Bartsch auch Lager milder Eisenerze aufgedeckt worden sind, die bei der steigenden Conjunktur in der Eisenfabrikation für die hiesige Gegend eine neue Quelle für den materiellen Wohlstand und die Erwerbsthätigkeit darbieten dürften. Auch beginnt schon die Spekulation des sich ihr hier darbietenden Gewinn-Zweiges zu bemächtigen, was im Ganzen für den Aufschwung der hervorgehenden Geschäftsthätigkeit mit nutzbringend sein kann. — Wenn wir hier der Industriellen, welche gewagte, jedoch nutzbringende Einbrüche selbst in dem Schooß der Erde ausführen, erwähnen, wollen wir hierbei auch solcher Industrieritter nicht vergessen, die halsbrecherischer Einbrüche in die bewohnten Baue der Menschen sich erkühnen. Am vorletzten Sonntage noch des Abends vor 10 Uhr wurde ein gewaltsamer Einbruch durch Sprengen der Thür mittelst einer Axt in das hiesige Rathhauslokal ausgeführt, in der Stube selbst die Tischschubladen durchsucht, ein verschlossener Kasten, worin sich in Beschlag genommene Gerste befand, gewaltsam geöffnet, da aber sonst nichts Werthvolleres sich daselbst vorfand, weiter nichts entwendet. Mißmüthig darüber, daß hier keine Kassenbestände sich vorfanden, wollte der Dieb sich dafür in einem andern öffentlichen Lokale, welches seiner Meinung nach für ihn mehr Nutzbares enthalten mußte, entschädigen. Er begab sich sonach, seine Axt bei sich führend, in das hier am Ringe befindliche Gasthaus bei Müller, und nachdem sich im Hause Alles zur Ruhe begeben hatte, suchte er in das Zimmer des Gastwirths durch Erbrechung der Thüre hineinzudringen. Da ihm dies aber nicht gelingen wollte, ging er nach Oeffnung des von Innen verschlossenen Hausflurthores aus dem Gebäude hinaus, und unternahm es, nachdem der Nachtwächter eben 1 Uhr abgepfiffen hatte, trotz Mondscheins und der Nähe des dem Gasthause vis-à-vis belegenen Wachtlokals von der Ringseite aus durch das Fenster in das Zimmer einzusteigen. Bereits hatte er das Fenster durchbrochen und war durch die Oeffnung desselben im Hineinsteigen begriffen, als durch das hierbei verursachte Geräusch der in dem Zimmer allein schlafende Gastwirth Müller erwachte und den hineinkommenden späten Nachtgast erwartete. Doch fand er es nicht für rathsam, solchen Gästen, deren zahlreicheres Eintreffen auch ein Knastern der Stubenthüre verkündete, den Eintritt zu gewähren, sondern mußte vielmehr an seine Vertheidigung denken. Mit einem Säbel bewaffnet, bestrich er mit demselben den kecken Eindringling, der seinerseits hiervon magnetisch zurückweichend, noch Zeit fand, zu entkommen. Die jedoch demselben zugetheilten Streiche hatten auf dessen Körper noch einige kleine Kennzeichen zurückgelassen, nach deren Deutung es endlich am folgenden Tage gelang, den Thäter der begangenen Einbrüche in der Person eines polnischen Vagirers und Diebes zu ermitteln und festzunehmen. Derselbe mit aller Verwegenheit, Verschmitztheit und Kaltblütigkeit eines guten Diebes ausgerüstet, hatte bereits auch schon vordem, wie es sich jetzt ermittelt hat, hierselbst Diebstähle begangen, dabei aber zu entkommen gewußt. Auch nach seiner Verhaftung machte er noch aus dem hiesigen Polizei-Gefängnisse einen Fluchtversuch, wurde aber wieder glücklich eingefangen, und befindet sich nunmehr im Verwahrsam der Kriminal-Justiz, damit er über die richtige Art des Besuches öffentlicher und fremder Lokale zum Bewußtsein komme.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Die neueste Nr. des „Fortschritts" enthält die Anzeige: daß im Laufe des nächsten Quartals der „Fortschritt" eingehen, von demselben Tage ab, bei dem Wechsel des Redakteurs, aber unter denselben Bedingungen, ein anderes Blatt unter dem Titel „Niederschlesischer Courier", als Fortsetzung erscheinen wird, so daß also eine Unterbrechung nicht eintritt. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der neugewählte Rathsmann Hr. Zimmermeister Röhricht in sein Amt eingeführt und verpflichtet. — Der Magistrat macht bekannt, daß er in letzter Sitzung den Rektor und Prediger Hrn. Lindner zum Pastor an hiesiger evang. Stadtkirche gewählt habe.

+ Görlitz. Am 22. d. M. fand eine Weihnachtsbescheerung für die Zöglinge der Schulkinder-Beschäftigungs-Anstalt statt. Die Anstalt wächst von Jahr zu Jahr, erweist sich als sehr nützlich und zählt jetzt 140 Schüler.

△ Neumarkt. Das hiesige Kneisblatt enthält bereits das vollständige Programm für die am 19. Mai kommenden Jahres stattfindende Thierschau, Ausstellung von Ackergeräthen, Prämiirung, Vereinsmarkt und Verloosung.

Habelschwerdt. Unser Vincenzverein hielt am 22. d. Mts. eine Versammlung im Schulhause ab, welche Versammlung durch den Verein der Jungfrauen und Frauen diesmal verstärkt wurde, indem der letztere Verein nämlich eine Christbescheerung veranstaltete. Es wurden 15 arme Mädchen festlich beschenkt. Die Gesammt-Einnahme des Vincenz-Vereins durch das Jahr 1856 hat über 300 Thlr. betragen, sein Wirken war zwar geräuschlos aber von reichem Segen begleitet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. [Ueber den Anbau von Handelsgewächsen von Seiten der kleinen Landleute.] Die Gewinnung solcher Erzeugnisse der Bodenkultur, welche in jedem Lande und von Menschen aller Stände in großen Massen verbraucht werden, muß überall, wo deren Erzeugung überhaupt möglich ist, jederzeit ein Gegenstand von hoher volkswirthschaftlicher Wichtigkeit sein. Besonders wird jedoch ihre Bedeutung dann um so mehr steigen, wenn der Verbrauch fortwährend in raschem Steigen begriffen ist und die eigene Erzeugung dagegen wenig oder gar nicht zunimmt: so daß also der Mehrverbrauch nur durch vermehrte Einfuhr ermöglicht wird. Am schlimmsten aber wird sich die Sache natürlich dann gestalten, wenn die Einfuhr gerade aus solchen fremden Ländern geschieht, die uns, wie Nordamerika, wenig oder Nichts von den Erzeugnissen unserer Gewerbe abnehmen, während wir gar nicht umhin können, von ihnen auch noch andere höchst wichtige Gegenstände ihrer Bodenkultur (wie u. A. Baumwolle), in sehr großer Menge zu beziehen, weil sie bei uns nicht erzeugt werden können. In solchen Fällen, wo also die Einfuhr nicht gegen einen, das Verhältniß auch nur einigermaßen wieder ausgleichenden Austausch geschieht, wird ganz besonders auf stärkere eigene Gewinnung derjenigen Produkte hinzuarbeiten sein, die man entschieden und mit bedeutendem Vortheile in größerer Menge, als bisher, selbst erzielen kann.

Offenbar giebt es keinen Gegenstand oder Stoff, bei welchem Nachtheile der Art und andererseits die Vernachlässigung des möglichen Vortheiles bisher in so hohem Grade stattfanden, wie der Tabak, dessen umfassenderen Anbau daher namentlich die neulich erwähnte Schrift des Geh. Kriegsrathes und Mitgliedes des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, Herrn Mentzel, mit so viel Wärme empfiehlt und mit aller Sorgfalt lehrt. („Prakt. Anleitung zum Tabaksbaue in den nördlichen Gebieten Deutschlands." Berlin, 1856.) Was diesen Zweig besonders für die kleinen Grundbesitzer sehr vortheilhaft macht, ist nächst dem hohen Ertrage der ihm gewidmeten Bodenfläche der Umstand, daß er, weil er ziemlich viel Handarbeit erfordert, gerade auch solchen kleinern Eigenthümern und deren Familien viel und lohnende Beschäftigung gewährt. Es kann daher wohl befremden, daß immer noch so wenige von ihnen diesen Vortheil wahrnehmen. Dennoch scheint uns die Antwort hierauf ziemlich nahe zu liegen. Nämlich: die Geringfügigkeit ihrer Betheiligung hieran beruht darauf, daß es gerade ihnen meist noch allzu sehr an Berechnung und an jenem richtigen Spekulationsgeiste fehlt, der es vorzieht, dasjenige, was er von Andern wohlfeiler kaufen kann, nicht selbst anzubauen, wenn er statt dessen etwas Werthvolleres erzeugen kann. Und Letzteres ist bei mehreren Handelsgewächsen überhaupt, namentlich jedoch eben bei Tabak, der Fall. So aber hält jeder, auch der kleinste Grundeigenthümer, immer noch allzu sehr an dem Grundsatze fest, wo möglich Alles was er von Nahrungsmitteln bedarf, selbst anbauen zu wollen, während es der nächste größere Nachbar ihm bedeutend billiger liefern könnte und liefern würde. Er will damit vermeintlich sicher gehen oder so weit als thunlich unabhängig von Anderen sein, während gerade ein größerer Erwerb, den er durch den Anbau eines Handelsgewächses von höherem Werthe erzielen könnte, ihm zu einer dauernd besseren Lage verhelfen würde. In früheren Zeiten war der ältere Grundsatz angemessen, und in menschenarmen Ländern muß er es meist auch heute noch sein; in solchen aber, wie Deutschland und wie der größere übrige Theil Europas, kann ein zu weit gehendes Festhalten dieses Verfahrens nur dem Einzelnen wie dem Ganzen zum Schaden gereichen. Denn es würde hier, was den Tabak betrifft, gewiß mehr als die Hälfte des Bedarfs im Lande erbaut werden können, ohne daß ein irgend merklicher Ausfall an dem Gewinnen von Nahrungsmitteln und Futterstoffen zu entstehen brauchte, weil der aus dem Anbau des ersteren gezogene Mehrgewinn im Ganzen doch mittelbar immer wiederum der Bodenkultur überhaupt, mithin auch dem Getreidebau zu gut kommen und zur Hebung desselben beitragen würde. Von einem Verluste an dem Nothwendigen, dem Entbehrlichen zu Liebe, welches doch gegenwärtig einmal für so viele Millionen von Menschen kaum mehr „entbehrlich" genannt werden kann, würde also durchaus nicht die Rede sein können.

Um dahin aber zu gelangen, wird es für die kleinen Landeigenthümer vor Allem der Belehrung über diesen Unterschied der Verhältnisse zwischen Sonst und Jetzt bedürfen. Nächstdem würde ihnen dies, eben so wie ihr nunmehriger eigener Vortheil, gegenüber dem Hange zu der einmal gewohnten Methode, zugleich auch praktisch darzulegen sein. Und dies könnte leicht dadurch geschehen, daß es landwirthschaftliche Lokalvereine sich angelegen sein ließen, dafür zu sorgen, daß in den meisten Dörfern einzelnen jener „kleinen Leute", die sich zum Tabaksbaue entschließen wollten, bis nach der Tabaks-Ernte, also bis zum Verkaufe des erzeugten Produktes, der bis dahin erforderliche Bedarf an Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten 2c. in natura vorgeschossen würde. Denn es wird sich nur eben darum handeln, solchen Armen die thatsächliche Ueberzeugung beizubringen, daß, auch wenn sie selbst von Nahrungsstoffen weniger anbauen, es doch auch für sie überhaupt nicht daran fehlen werde, und daß ihnen zugleich nach Anschaffung des nicht selbst erbauten Theiles für baare Zahlung aus dem Erlöse für das Handelsgewächs noch ein bedeutender Ueberschuß gegen sonst verbleiben werde. Es gilt also nur, abermals die Besorgniß vor einem Verlust zu heben, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr begründet erscheint, und mithin ein Vorurtheil zu überwinden, welches auf einer jetzt nicht zutreffenden, wiewohl an sich vorsichtigen Rechnungsweise beruht.

P. C. Auf dem gräflich Einsiedel'schen Eisenhüttenwerk zu Lauchhammer im Regierungsbezirk Merseburg, werden seit längerer Zeit unaufhörlich 5 bis 600 Menschen beschäftigt, und die bei demselben eingehenden Bestellungen von Gußwaaren, namentlich emaillirten Geschirren, sind, wie man hört, so bedeutend, daß sie mit diesen Arbeitskräften noch kaum befriedigt werden können. Im verflossenen Jahre waren von jenem Hüttenwerk nahe an 16,000 Centner Eisenwaaren versendet worden.

Glasgow, 23. Dezbr. (Herren Robinows und Marjoribanks.) Unser Roheisenmarkt hat sich während der letzten acht Tage nur wenig verändert. Inhaber zeigen sich abgeneigt zu realisiren, da sie bei Eintritt des Frühjahrbegehrs höhere Preise erwarten und die Stimmung bleibt daher fest, bei nur mäßigem Umsatze.

Preise von Roh- und Stangeneisen: Gute Marken Storekeepers' Warrants frei an Bord Glasgow Nr. 1 73 S. 9 D., ⅗ Nr. 1 und ⅖ Nr. 3 72 S. 6 D., Nr. 3 70 S. 9 D., dito in Makers' Händen do. do. Nr. 1 73 S. 9 D., Nr. 3 70 S. 9 D., Gartsherrie do. do. Nr. 1 77 S. 6 D. u. 78 S., Glengarnock do. do. Nr. 1 75 S., Forth- do. fr. a. B. Nord Alloa Nr. 1 77 S. Nr. 3 69 S., Kinneil do. fr. a. B. Bo'neß Nr. 1 74 S., Nr. 3 69 S., Lochgelly do. fr. a. B. Burntisland Nr. 1 72 S. 6 D., Nr. 3 67 S. oder 1 S. pro Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 L. 15 S., Winkeleisen 9 L. 10 S., Kesselplatten 11 L., Platten zum Schiffsbau do. 10 L. 5 S. und 10 L. 10 S. pro Ton f. a. B. Glasgow, mit üblichem Disconto. Alles excl. Einkaufs-Provision.

London, 23. Dez. Zink theurer; für 70 Tons in loco bewilligte man 28 L. 10 S. pr. Ton.

---

† **Breslau**, 29. Dezember. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in ungemein flauer Haltung; alle Aktien und Bankpapiere fielen bedeutend im Preise. Ganz am Schlusse wurden für einige Devisen etwas bessere Limiten bewilligt. Fonds matt.

Darmstädter I. 134½—134 bez., Darmstädter II. 122 Br., Luxemburger 98½ Br., Dessauer 94—93¼ bezahlt, Geraer 104 Br., Leipziger 96½ Br., Meininger 95 Gld., Credit-Mobilier 151¼ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 106 Gld., Koburg-Gothaer 91½ Br., Commandit-Antheile 120½ bez., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 104½ Br., Nahebahn 90¼ Br., schlesischer Bankverein 94¼ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 100 Br., Berliner Bankverein 100 Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei guten Zufuhren für alle Getreidearten in sehr fester Haltung, schwere, tadelfreie Qualitäten am begehrtesten und Preise zur Notiz behaupteten sich vollkommen.

Weißer Weizen 82—86—90—94 Sgr., gelber 76—78—80—84 Sgr., Roggen 47—49—51—53 Sgr. — Gerste 40—42—45 Sgr. — Hafer 27 bis 29—30 Sgr. — Erbsen 46—48—50 Sgr. — Mais 50—52—54 Sgr.

Oelsaaten flauend und bei geringem Angebot besonders mittle und geringe Sorten schwer zu placiren; Preise nominell. Winterraps 120—125 bis 130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100 bis 104—106—108 Sgr. nach Qualität.

Rüböl sehr schwaches Geschäft; loco, pro Dezember und Januar mit 16¾ Thlr. zu haben.

Spiritus unverändert, loco 9⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren in beiden Farben heute sehr bedeutend zugeführt, wodurch eine mattere Stimmung eintrat und Verkäufe nur zu etwas ermäßigten Preisen zu bewerkstelligen waren. — Wir notiren: Rothe Saat 15½ bis 16⅛—17—17⅔ Thlr, weiße Saat 14½—16—17—18⅛ Thlr.

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend. Roggen pr. Dezember, Januar, Februar und Februar-März 41 Thlr. Gld., Frühjahr 1857 ist 43½ Thlr. bezahlt u. Br. Spiritus loco 9⅛ Thlr. bezahlt, 9 5/12 Thlr. Gld., pr. Dezember 9¾ Thlr. bezahlt und Br., Januar 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., Januar bis März 10 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 10⅙ Thlr. Br., März-April und April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Gld., 10⅔ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 29. Dezember. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 29. Dez. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 5 Z. Eisstand und Grundeis.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Gleiwitz. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 37½—40 Sgr., Hafer 25—28 Sgr., Erbsen 55½ Sgr., Kartoffeln 18 Sgr., Schock Stroh 8 Thlr., Ctr. Heu 30—35 Sgr., Quart Butter 24 Sgr.

Lauban. Weizen 75—97½ Sgr., Roggen 52½—56¾ Sgr., Gerste 36¼ bis 42½ Sgr., Hafer 21¼—23½ Sgr., Heu 26¼ Sgr., Stroh 3 1/12 Thlr.

Neumarkt. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 47—50 Sgr., Gerste 40—43 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Görlitz. Weizen 75—95 Sgr., Roggen 48¾—53¼ Sgr., Gerste 37½—42½ Sgr., Hafer 22½—25 Sgr., Erbsen 55—60 Sgr., Kartoffeln 14 bis 18 Sgr.

Sagan. Weizen 77½—90 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 22½—30 Sgr., Erbsen 45—51¼ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

G. [Einweihung der Bahnstrecke von Königszelt nach Liegnitz.] Am 27. d. M. eilten die von der Direktion der freiburger Eisenbahn geladenen, zahlreichen Gäste Früh 7½ Uhr in festlich geschmückten Waggons von Breslau nach Königszelt. Nach eingenommenem Frühstück ging es weiter nach Bahnhof Striegau, wo die Stadtbehörden dem Direktorium ihren Gruß entgegenbrachten, aber auch ihr Bedauern darüber aussprachen, daß die Umstände es nöthig gemacht hatten, den Bahnhof in so weiter Entfernung von der Stadt anzulegen. Auf dem Bahnhofe Jauer war die Schützengilde von Jauer aufgestellt, und unter den rauschenden Klängen der Musik zogen die Gäste längs der Front der paradirenden Schützen, unter dem Schwenken der reichen, mit dem heil. Martin geschmückten Fahne, ein Geschenk Seiner Majestät unsers Königs, nach dem Empfangssalon, wo der beredte Bürgermeister Herr Buchwaldt den Glückwunsch der Stadt Jauer darbrachte. Eine von der letztern dargebotene Kollation fand dankbaren Zuspruch, aber bald eilte die Gesellschaft wieder weiter nach Liegnitz, wo ein festliches Mahl die verschiedenartigsten Stände und Berufskreise vereinte und zu ernsten und heitern Toasten und Gesängen Anlaß gab. Um 5 Uhr Nachmittags nahm der Tages-Personen-Zug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn diejenigen auf, welche nach Breslau zurückkehren mußten, woselbst alle wohlbehalten um 7 Uhr und 15 Minuten anlangten, während die Gäste aus Jauer und Striegau auf der neugeweihten Bahn ihren Wohnorten zueilten.

Das Fest verfloß in ungetrübtester Heiterkeit, und hatte die Direktion der freiburger Bahn in gewohnter Weise dafür Sorge getragen, daß ihre Gäste aus voller Ueberzeugnng den Wunsch aussprechen konnten, recht bald wieder von ihr zu einer solchen Einweihung geladen zu werden.

✉ **Liegnitz**, 28. Dezember. [Einweihung der königszelt-liegnitzer Eisenbahnstrecke.] Voll gespannter Erwartung, die Wichtigkeit des Ereignisses wohl erfassend, hatte sich gestern Mittag eine große Anzahl von Personen aus allen Schichten der Gesellschaft, namentlich auch viel Damen, nach dem hiesigen Perron begeben, um die Ankunft des ersten officiellen Zuges der königszelt-liegnitzer Eisenbahnstrecke, welche dadurch ihre Einweihung erhielt, ankommen zu sehen. Der Perron war festlich dekorirt, die preußischen und schlesischen Fahnen flaggten inmitten der mit Laubwerk und Tannenzweigen umflochtenen Säulen. Zum Empfange waren die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten anwesend; auch die Bilse'sche Kapelle hatte sich eingefunden. Punkt 12 Uhr ward signalisirt, und 20 Minuten später brauste der Zug, von Jauer kommend, in den Bahnhof hinein. Er war auf das geschmackvollste mit der preußischen Krone verziert, trug

oben eine Reihe von Fähnlein in den verschiedensten Landesfarben, deren erste und letzte die preußischen, die mittleren die schlesischen und städtischen Zeichen trugen, durch welche der Zug gekommen war. Die Lokomotive war von grünen Gewinden umschlungen. Nachdem die Spitzen der königl. und städtischen Behörden von Breslau, Striegau, Jauer und Liegnitz, das Direktorium und der Verwaltungsrath und noch andere distinguirte Personen, zusammen über 100, ausgestiegen waren, wurden sie von der Bilse'schen Kapelle mit Festestönen empfangen, und begaben sich um 1 Uhr zum Diner nach dem Rautenkranz. Hier gab sich ein heiteres, frohes Leben kund. Unter den Toasten ist der vom Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Eisenbahngesellschaft, General-Landschafts-Direktor Graf v. **Burghauß**, auf Se. Majestät den König ausgebrachte, hervorzuheben, welcher seines besonders patriotischen Inhalts wegen erwähnt sein möge. Er ließ sich ohngefähr in folgenden Worten aus:

„Meine Herren! Kaum ist ein Jahr verflossen und wieder vereinigt uns die Vollendung eines schönen, großartigen Werkes zu fröhlicher Feier. Nach allen Richtungen hin dehnt sich nun unsre fruchtbringende Bahn aus, in dem südöstlichen Theile Mittel-Schlesiens. Alle Zweige desselben vereinigen sich aber in des Königs Zelt. Eben so wie verschieden auch unsre Lebensberufe sind, vereinigen wir uns doch Alle in einem Gefühle, in dem Gefühl des Dankes, der Treue für unsern König und Herrn, in dem der Liebe für unser Land und seine Ehre. In diesem Gefühle lassen Sie, meine Herren, den heißen Wunsch uns aussprechen: Gott segne den König und schirme Preußens Ehre. Er verscheuche die widerlichen Nebel, die diese Ehre zu umfloren trachten, und führe Freude wieder in das bekümmerte Herz unsres theuren Landesvaters. Und fest geschaart an dessen Thrones Stufen, mit dem alten Wahlspruch treuer Preußen: „Mit Gott für König und Vaterland", lassen Sie hell und rein die Gläser erklingen und den Ruf erschallen: Seine Majestät der König lebe hoch! Der König und das ganze königliche Haus hoch! Des König und Preußens Ehre für immerdar hoch!"

Alles stimmte mit begeistertem Jubel in diesen Trinkspruch ein, der aus dem Herzen und der Gesinnung eines Jeden so treffend gesprochen war. Herr **Ruthardt** brachte Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. d. **Heydt**, und dem Oberpräsidenten von Schlesien, Freiherrn von **Schleinitz**, welche durch unabweisbare Geschäfte verhindert waren, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, einen Toast. Herr Regierungspräsident v. **Prittwitz** erfreute das Direktorium und den Verwaltungs-Rath durch Worte der Anerkennung. Noch andere Trinksprüche erheiterten und belebten die Gesellschaft. — Die Versammlung blieb froh vereinigt, bis die Stunde der Rückkehr nach Breslau herannahte. Die breslauer Gäste fuhren um 5 Uhr mit dem berliner Personenzuge zurück, und die aus Striegau, Jauer und Königszelt wurden durch einen Zug der freiburger Eisenbahn nach Hause befördert. Somit hat der Eröffnungszug stattgefunden, und Mittwoch den 31. d. M. wird die Bahn dem Publikum eröffnet.

---

† **Jauer**, 27. Dezember. Heute fand die **Einweihung der Königszelt mit Liegnitz verbindenden Eisenbahn** statt. Der zu diesem Zweck angeordnete Zug langte, von Königszelt kommend, bald nach 11 Uhr auf hiesigem mit Nadelholzbäumen und Fahnen (von den preußischen und jauerschen Farben) geschmückten Bahnhofe an, woselbst er von den Spitzen der Behörden des Kreises und der Stadt, sowie von dem Schützenkorps mit klingendem Spiele feierlich und freudig begrüßt wurde. Die ersteren und mehrere der Honoratioren der Stadt nahmen nun an der Weiterfahrt bis Liegnitz, die nach kurzem Aufenthalte erfolgte, Theil. Nächsten Mittwoch, den 31. d. M., wird die Bahn für den Verkehr eröffnet werden. — Am vergangenen 24. d. M. wurde, wie es alljährlich geschieht, in sämmtlichen katholischen und evangelischen Schulklassen eine große Anzahl armer Schüler mit einer mehr oder weniger reichlichen Weihnachtsgabe erfreut. Leider wächst die Menge der hilfsbedürftigen von Jahr zu Jahr, während der wohlthuenden Kinderfreunde weniger zu werden scheinen. Einen erheblichen Beitrag zu den Christgeschenken lieferte auch wieder dieses Jahr der hierorts im Stillen segensreich wirkende Frauenverein, der nun bald 27 Jahr besteht, und durch seine unermüdete Thätigkeit in diesem langen Zeitraume gar manche Freude in der Hütte des Armen bereitet hat.

---

† **Striegau**, 27. Dezember. Heute Vormittags 10¼ Uhr langte die festlich geschmückte Lokomotive an dem auf der Feldmark Altstriegau gelegenen Bahnhofsgebäude an. Es galt die Abnahme der nunmehr beendeten und dem öffentlichen Verkehr zu übergebenden Bahnstrecke von Königszelt nach Liegnitz, durch die hohe Verwaltungsbehörde. Die mit vielfarbigen Fahnen und Kränzen geschmückten Waggons bargen den Herrn Chef-Präsidenten der königl. Regierung zu Breslau, den Verwaltungs-Rath der Eisenbahngesellschaft und die eingeladenen Gäste, welche nach erfolgter Durchfahrt durch die geschmackvoll errichtete riesige Ehrenpforte auf kurze Zeit ihre Plätze verließen, um die Bewillkommnung und den Festgruß der am Bahnhofgebäude der Ankunft des Zuges harrenden Spitzen der Behörden der Stadt, bestehend aus dem königl. Kreis-Landrath Hrn. v. Rohrscheidt, dem Bürgermeister Hrn. Fischer, dem königl. Kreisgerichts-Direktor Hrn. Martell und dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufm. Hrn. Komitz — entgegenzunehmen. Die Stadtverordneten hatten den gestellten Wunsch: den Festzug in corpore oder durch eine Deputation offiziell zu begrüßen, ablehnen zu müssen geglaubt, weil die Eisenbahngesellschaft dem Wunsche der Stadt entgegen, den Bahnhof außerhalb des Stadtbezirks nach Altstriegau in ziemlicher Entfernung von der Stadt gelegt hat, indem die Vertreter der Stadt — wie man sagt — sich zu der geforderten Entschädigung nicht hatten bereit finden lassen. Dennoch hatten sich aus der Zahl derjenigen Mitglieder, welche damals für Bewilligung einer Entschädigung gestimmt, um die mögliche Nahelegung des Bahnhofes an die Stadt zu erwirken, eingefunden, um heute der ergangenen Einladung, den Festzug zu begrüßen, Folge gegeben. Diese Deputation wurde dem kgl. Baurath, Betriebsdirektor Hrn. Cochius, sowie dem Direktionsmitglied Kaufmann Hrn. Ruthardt vorgestellt, und deren Führer, Lieutenant Fichtner, sprach den Glückwunsch und Gruß der Stadt aus, welchen Herr Kaufmann Ruthardt in bekannter leutseliger Weise erwiderte.

Nach kurzem Aufenthalt ertönte das Signal zur Abfahrt und der Festzug bewegte sich, nachdem er auch die hiesigen Gäste und Festgenossen mit aufgenommen hatte, nach der Nachbarstadt Jauer, die glücklicher als wir, den Bahnhof ganz nahe an der Stadt hat.

Herr Ruthardt widerlegte zwar in seiner Antwort die Meinung, es hätte die Linie der Bahn und der Bahnhof ohne sehr bedeutenden Kostenaufwand der Stadt näher gerückt werden können, allein es erscheine anerkennenswerth, wenn bei großartigen Unternehmungen, auch die kleineren Interessen, die oft für das große Ganze von unberechenbaren Folgen sind — genügende Berücksichtigung finden. Das aus der Stadt herbeigeeilte und auf dem Bahnhofe versammelte zahlreiche Publikum verhielt sich ziemlich indifferent.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 21. bis incl. 27. Dezember d. J. wurden 5468 Personen befördert und eingenommen . . . . 8,001 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.
In der nämlichen Woche 1855 betrug die Einnahme . . . . 8,219 „ 18 „ 9 „

daher 1856 weniger 218 Thlr. 9 Sgr. — Pf.
welche Erscheinung durch den während der Festtage bedingten Ausfall der Güter- und Kohlenzüge hervorgerufen worden ist.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

St. Saviour's, Leeds, England, 2. Novbr. 1847. Während der letzten fünf Jahre war meine Gesundheit in einem traurigen Zustande, da ich starken Leiden im Rücken, in der linken und rechten Seite der Brust, und eben so plötzlichem als starkem Erbrechen ausgesetzt war. Obgleich ich zu Zeiten Linderung empfand, konnte ich dennoch nie Meister jenes Uebels werden; und der Rath der ersten Aerzte war leider — erfolglos. Die nunmehrigen Symptome übertreffen bei Weitem meine kühnste Erwartung. Nach und nach fühle ich mich stärker, und alle meine Leiden werden tagtäglich gelinder. Vor einem Monat konnte ich keine fünf Minuten gehen, ohne mich zu erbrechen. Ich bin jetzt weit besser zu Fuße, und obgleich ich mich nach einem langen Spaziergange ermüde, empfinde ich diese Ermüdung von Stunde zu Stunde weniger. Nächst Gott verdanke ich Ihnen meinen gegenwärtigen Gesundheitszustand, vielleicht — mein Leben! Nehmen Sie daher zu wiederholtenmalen für Ihre Entdeckung, so wie für den mir freundschaftlich gegebenen ärztl. Rath meinen herzlichen Dank an. Ihr ꝛc. Thom. Minster

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien
bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Natibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustuv Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [3612]

Seine am 24. d. Mts. stattgehabte Verlobung mit Gräfin **Marie Blankensee**, Tochter des königl. Kammerherrn ꝛc. Graf **Georg Blankensee**, beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen: [5836]
Clothar Freiherr v. Fircks.
Beitsch, den 26. Dezbr. 1856.

Verlobte: [4685]
Pauline Pasch.
Adolph Kupferberg.
Rawitsch. Hohenfriedeberg.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Paarmann.
Pauline Paarmann, geb. **Schwarze.**
Dyhernfurth, 27. Dez. 1856. [5840]

(Statt besonderer Meldung.)
Verwandten und Freunden beehre ich mich hiermit die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ernestine**, geb. **Wähner**, von einem muntern, starken Knaben ergebenst anzuzeigen. Breslau, 29. Dezember 1856.
[5860] **Louis Kliche.**

Die heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hulda**, geb. **Lauterbach**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden an.
Breslau, den 29. Dezember 1856.
[5853] **Jacob Knaus.**

Heute Mittag um 1 Uhr beschenkte mich mein innig geliebtes theures Weibchen **Emilie**, geb. **Woisch**, mit einem muntern Töchterchen. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Berlin, den 28. Dezember 1856.
[5859] **Fritz Gessner.**

Die am 25. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Zerline**, geb. **Leuchter**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 28. Dezbr. 1856. [5858]
R. Eisenmann.

[4679] Todes-Anzeige.
Heut Früh 8 Uhr starb hier in meinem Hause nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, der Partikulier Herr **Gottlob Bertermann**, in seinem 81. Lebensjahre. — Im Namen der zahlreichen Angehörigen widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen.
Münsterberg, den 27. Dezember 1856.
A. Brier, Apotheker.
Die Beerdigung findet am 31. d., Früh 10 Uhr, in Schweidnitz statt.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hierdurch allen unsern entfernten Freunden und Bekannten an, daß heute Vormittags 10 Uhr unser guter Sohn, Gatte, Bruder und Vater, der Dr. med. **Eduard Heymann**, im Alter von 45 Jahren als ein Opfer seines Berufes, in Folge von Gehirntyphus gestorben ist.
Bockau, den 28. Dezember 1856. [5837]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Herrn Pharmaceuten v. **Woisky** ersuche ich hierdurch, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. **Friedrich Schramm**
[4126] in Waldenburg.

Todes-Anzeige.
Das am 26. d. M. Mittags 12¼ Uhr nach langen schweren Leiden an Auszehrung und hinzugetretenem Lungenschlage im Alter von 58 Jahren 10 Monaten erfolgte Dahinscheiden unserer unvergeßlichen lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter **Friedrike Burckhardt**, geb. **Flögel**, erlauben wir uns, um Theilnahme bittend, lieben Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen. [4682]
Spahlitz bei Oels, den 29. Dezbr. 1856.
Marie verehel. **Wolff**,
Ida,
Bertha, } Kinder.
Benno,
Anna,
Robert Wolff, Schwiegersohn.
Conrad } **Wolff**, Enkel.
Arthur }

Am 24. Dezember, Nachmittag 3 Uhr, entschlief im Glauben an seinen Heiland unser theurer Gatte, Vater und Onkel, **Christian David Gammert**, im 75. Lebensjahre, nachdem er länger als 55 Jahr der hiesigen evangelischen Brüdergemeine als Organist bis an seinen Tod gedient hatte. — Dies allen Bekannten und Freunden zur stillen Theilnahme.
Neusalz a/O., den 27. Dezember 1856.
[4678] Die Hinterbliebenen.

Heute Früh 9 Uhr verschied nach langen, schweren Kämpfen unser innig geliebtes Söhnchen **Carl**, im Alter von 1 Jahr und 10 Monaten. Tiefgebeugt bitten um stille Theilnahme:
Constantin Graf Pfeil,
Hauptmann im 6. Artillerie-Regt.
Elise Gräfin Pfeil,
geb. **von Stutterheim.**
Grottkau, den 28. Dez. 1856. [4684]

Gestern Früh verschied an Entkräftung, in Folge kurzen schweren Leidens, unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Joseph Seifert**, in seinem 70sten Lebensjahre. Dies zeigen tiefgebeugt statt besonderer Mildung an: [4683]
Die Hinterbliebenen.
Frankenstein, den 27. Dezbr. 1856.

Theater im blauen Hirsch.

Dinstag, den 30. Dezember: Extra-Vorstellung. **Der Sohn auf Reisen.** Original-Lustspiel in 3 Akten. Hierauf neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Amor und die Grazien, großes Tableau. Anfang 7 Uhr. Morgen, den 31., keine Vorstellung.



Die Menagerie
an d. Graf Henckelschen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung Dressur 4 Uhr. [4300]
A. Scholz.

Tempelgarten.

Ressource zur Gemüthlichkeit.
Ball den 31. Dezember.
[5856] **Der Vorstand.**

Theater-Repertoire.
Dinstag den 30. Dezember. Dritte und letzte Extra-Vorstellung zum vierten Abonnement von 70 Vorstellungen: **„Der Maurer und der Schlosser."** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber. Hierauf: **„Tanz-Divertissement."** Arrangirt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio. „Grand pas de quatre", getanzt von Frln. Pourchet, Frln. Krause, den Herren Ambrogio, Knoll und den Damen vom Ballet.
Mittwoch den 31. Dezember. **Zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung vaterländisch r Veteranen und invalider Krieger als Nationaldank: „Prolog"**, gesprochen von Hrn. Jürgan. Hierauf: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Vaterländisches Schauspiel in Akten 5 von Heinrich von Kleist. (Einlaß 4½ Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 7½ Uhr.)

Theater-Abonnement.
Die Bons zu dem Theater-Abonnement von 70 Vorstellungen für die Monate Januar, Februar und März 1857 sind im Theater-Büreau von 9 bis 12 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu haben. — Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3⅓ Thlr., für die übrigen Plätze für 3 Thlr. Bons zu 2 Thlr. verkauft.

CIRQUE EQUESTRE
[4698] von
Ed. Wollschläger.

Heute Dinstag, den 30. Dezember
4. Gastvorstellung des wirklichen
Admirals Tom Pouce
in dem pantomimischen Scherz:
Die Königs-Pastete,
oder
Das Duell wider Willen.
Dieser wirkliche Admiral, welcher zu den größten Seltenheiten gehört, und an allen Höfen Europas mit dem größten Succeß aufgenommen worden, ist von Ihrer Majestät der Königin von England in den Admiralstand erhoben, und von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und dem Kaiser Napoleon mit den größten Gnadenbezeigungen in den Logen des Circus zu Berlin und Paris empfangen worden.
Herr **Henderson** in seinen Exercitien auf dem Telegraphendraht.
Topaze, Schulpferd, und **Arabella**, Apportirpferd.
Grosses Manöver zu Zwölf,
geritten von 6 Damen und 6 Herren.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Morgen keine Vorstellung.
Ed. Wollschläger, Direktor.

Zu einem sich auf 50 pCt. rentirenden Geschäft wird ein Theilnehmer mit ca. 1000 Thlr. gesucht. Das Nähere ertheilt **R. Claus**, Alte-Sandstraße Nr. 18, Ecke Neumarkt.

[4681] **Bekanntmachung.**
Zum Zweck der Unterstützung der hiesigen hilfsbedürftigen Invaliden findet **Mittwoch am 31. Dezbr. d. J.** zufolge der von dem Herrn Theaterdirektor, Stadtrath Friebös, ertheilten Zusage eine Fest-Vorstellung im hiesigen Theater statt, in welcher das patriotische Stück **„Prinz von Homburg"** zur Aufführung kommen wird. — Im Interesse der hiesigen Invaliden wird dies mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß der Anfang der Vorstellung auf 5 Uhr Abends festgesetzt ist.
Breslau, den 26. Dezbr. 1856.
Das Stadtbezirks-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.

Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.

Unter den zahlreichen Ansprüchen, welche an die Wohlthätigkeit der Bewohnerschaft Breslau's gemacht werden, erscheint wohl keiner in so hohem Grade gerechtfertiget, als derjenige, mit welchem sich der oben genannte Verein bittend an edle Menschenfreunde wendet. Die Aufgabe des Vereins ist, solche Kinder beiderlei Geschlechtes und ohne Unterschied der Religion, die der Gefahr körperlicher und sittlicher Verwahrlosung ausgesetzt sind und nicht körperlich oder geistig bildungsunfähig sind, zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden. Er übernimmt Kinder von ihrem vollendeten vierten Lebensjahre an und sorgt für ihre Erziehung dadurch, daß er sie ordentlichen Pflege-Eltern übergiebt, sie zum Schul- und Religions-Unterrichte anhält, und sie nach vollendeter Schulzeit zu ordentlichen Lehr- oder Dienstherren in Lehre und Dienst unterbringt, um auf diese Weise ihrem Verfall in ein beklagenswerthes Proletariat entgegen zu wirken.

In Anerkennung dieses wohlthätigen Zweckes überläßt die wohllöbliche **Armen-Direktion** dem Vereine die Erziehung und Beaufsichtigung eines großen Theils ihrer Pflege-Kinder mit den für dieselben ausgesetzten Kostgeldern, welche jedoch nicht ausreichen, um die Zwecke des Vereins in oben bezeichnetem Umfange zu erreichen. Seine Mittel bringt daher der Verein außerdem durch Geschenke und freiwillige regelmäßige Beiträge seiner Mitglieder auf, und es hat sich die Wohlthätigkeit mehrerer Vereins-Abtheilungen auch am diesmaligen Weihnachtsfeste wieder durch reichliche Christ-Bescheerung in dankenswerther Weise zu erkennen gegeben.

Aber der Hilfsbedürftigen in der großen Stadt sind so viele, die Wohlthätigkeit wird so mannigfach in Anspruch genommen und die Anzahl der beitragenden Mitglieder hat sich leider in letzterer Zeit auf bedauerliche Art vermindert. Möchte es daher wohlwollende Herzen geben, die unsere Bitte nicht überhören und uns zur rechtschaffenen Auferziehung der armen, verwahrloseten, vater- und mutterlosen Kinder durch reichliche Geschenke und regelmäßige Beiträge, deren Anmeldung Jeder der Unterzeichneten gern entgegennimmt, freundlichst unterstützen, damit das Wort immer gesegnetere Früchte trage: „Was Ihr gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt Ihr mir gethan."

Breslau, den 1. Januar 1857. **Der geschäftsführende Ausschuß.**
Schmeidler, Senior. **Bauke**, Direktor des kathol. Seminars. **Otto**, Stadtrath a. D. **Kleinert**, Prorektor. **Letzner**, Pastor. **E. Heinicke**, Kaufmann. [4695]

Bekanntmachung.
Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptsch'scher Chaussee-Aktien-Vereins werden zu einer auf den 8. Januar 1857 Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Gnadenfrey abzuhaltenden General-Versammlung eingeladen und gleichzeitig auf den § 36 der Statuten, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.
Zum Vortrage wird kommen: Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1855. Gnadenfrey, den 24. Dezember 1856. [4629]
Das Direktorium der Reichenbach-Gnadenfrey-Nimptsch'scher Chaussee-Aktien-Vereins.

Kalender für 1857.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** sind sämmtliche für 1857 erschienene Kalender stets vorräthig. [4364]

Neujahrs-Karten

in eleganten und humoristischen Sachen

empfiehlt die Papierhandlung von
Emil Reimann,
[4694] Schmiedebrücke Nr. 1, erstes Haus am Ringe.

Zu **Neujahrsgeschenken** empfehle ich meine [5662]
Gold- und Silberwaaren
zu sehr soliden Preisen. **Eduard Joachimssohn**, Blücherplatz Nr. 19.

Warnung!
Der Handlungs-Commis **H. Mandel** hat sich seit dem 25. d. Mts. heimlich aus meinem Geschäft entfernt, was ich meinen Herren Kunden hierdurch anzeige.
Breslau, den 27. Dezember 1856.
[5845] **Carl Groß.**

Abonnements-Einladung zur Berliner Gerichtszeitung.
(Auflage 4000.)

Die Berliner Gerichtszeitung wird, wie bisher, durch
Mittheilung aller wichtigen Rechtsfälle auf dem Gebiete der Kriminal- und Civiljustiz
in Berlin nnd durch möglichst pikante und interessante Darstellung derselben, wie auch durch eine reichhaltige Kriminal-Chronik Preußens, Deutschlands und des Auslandes ihrem juristischen Zwecke — populärer Belehrung über Rechtsangelegenheiten — zu entsprechen suchen. Außerdem wird sie unter der Rubrik
Polizei- und Tages-Chronik
die wichtigsten lokalen Ereignisse Berlins berichten und für Unterhaltung ihrer Leser durch ein interessantes, einen Roman enthaltendes Feuilleton, sowie durch kleinere humoristische Artikel sorgen. Die Redaktion hofft auch in ihrem mit dem 1. Januar 1857 beginnenden **5. Jahrgange** sich die Gunst und die bedeutende Verbreitung zu erhalten, die ihr bisher zu Theil geworden sind, um so mehr, als sie die Zahl ihrer Mitarbeiter durch neu gewonnene tüchtige Kräfte verstärkt hat und ihr fortdauernd die zuverläßigsten Quellen zu Gebote stehen.
Geschäftsleuten empfiehlt sich die Gerichtszeitung ihrem weiten Leserkreise wegen zur Aufnahme von Insertionen.
Preis pro Zeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Die Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Preis pro Quartal **$22\frac{1}{2}$** Sgr. incl. Porto. Bestellungen nehmen außerhalb alle Postanstalten entgegen.
[4677] Die Expedition der Berliner Gerichtszeitung.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe zu Theresienhütte bei Falkenberg O/S.
empfiehlt in bester Ausführung:

Dresch-Maschinen mit Roßwerken nach Garret für 2 Pferde transportabel . . . 240 Thlr.
Dresch-Maschinen mit Cylinder-Göpel nach Barret für 2 Pferde transportabel . . . 260 Thlr.
Hand-Dresch-Maschinen nach Hensman für 2 Pferde transportabel . . . 60 Thlr.
Hand-Dresch-Maschinen nach Barret, ganz von Eisen, für 2 Pferde . . . 70 Thlr.
Roßwerke für 2 Pferde nach Garret transportabel . . . 130 Thlr.
dito für 1 Pferd nach Garret transportabel . . . 100 Thlr.
Sächsische Wurf- und Reinigungs-Maschinen . . . 25 Thlr.
Amerikanische Saatkorn- und Radenreinigungs-Maschinen . . . 30 Thlr.
Stahl-Schrootmühlen nach Whitmee und Chapman von 36—45 Thlr.
Rheinische Schrootmühlen mit Walzen- und Siebewerk . . . 65 Thlr.
Schrootmühlen mit Mühlsteinen und Hebelkraft . . . 40 Thlr.
Häckfel-Maschinen mit 4 Messern, größte Sorte . . . 40 Thlr.
Häckfel-Maschinen mit 4 Messern, kleinere Sorte . . . 36 Thlr.
dito mit 2 Messern . . . 25 Thlr.
Grünmalz-Quetschen mit Metalllagern . . . 65 Thlr.
Englische Drehrollen . . . 80 Thlr.
Getreide-Säemaschinen nach Alban mit Morgen- und Ruthen-Messern . . . 60 Thlr.
Getreide-Säemaschinen nach Drewitz und Rudolp (Thorner) 65 Thlr.
Klee-Säemaschinen . . . 15 Thlr.
Grubber nach Tennant (Patent-) mit 5 Scharen . . . 33 Thlr.
dito dito mit 7 Scharen . . . 40 Thlr.
dito nach Grey mit 5 Scheeren . . . 27 Thlr.
Amerikanische Adler-Pflüge . . . 10—12 Thlr.
Hohenheimer Schrauben-Pflüge, geprüft und allerneuester Konstruktion mit doppeltem Regulator . . . 12 Thlr.
dito mit einfachem Regulator . . . 10 Thlr.
Diverse **Untergrund-Pflüge, Extirpatoren, Eggen 2c.**
[2683]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Fahrplan vom 31. Dezember 1856 ab, als dem Tage der Betriebs-Eröffnung auf der Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn, bis auf Weiteres.

Abgang von	Morgen-Zug U.	M.	Abend-Zug U.	M.
Liegnitz	6	—	6	30
Neuhof	6	11	6	41
Brechelshof	6	26	6	56
Jauer	6	39	7	9
Groß-Rosen	6	54	7	24
Striegau	7	7	7	37
Königszelt	7	41	8	11
Schweidnitz	7	59	8	29
Faulbrück	8	20	8	50
Ankunft in Reichenbach	8	30	9	—

Abgang von	Morgen-Zug U.	M.	Abend-Zug U.	M.
Breslau	6	—	6	30
Schmolz	6	16	6	46
Kauth	6	35	7	5
Mettkau	6	51	7	21
Ingramsdorf	7	4	7	34
Saarau	7	16	7	46
Königszelt	7	43	8	13
Freiburg	8	10	8	40
Altwasser	8	40	9	10
Ankunft in Waldenburg	8	45	9	15

Abgang von	Morgen-Zug U.	M.	Abend-Zug U.	M.
Reichenbach	6	30	7	—
Faulbrück	6	45	7	15
Schweidnitz	7	7	7	38
Königszelt	7	40	8	11
Striegau	7	59	8	28
Groß-Rosen	8	10	8	39
Jauer	8	27	8	56
Brechelshof	8	38	9	7
Neuhof	8	53	9	22
Ankunft in Lieguitz	9	—	9	30

Abgang von	Morgen-Zug U.	M.	Abend-Zug U.	M.
Waldenburg	6	20	6	50
Altwasser	6	29	6	59
Freiburg	7	9	7	39
Königszelt	7	41	8	11
Saarau	7	51	8	21
Ingramsdorf	8	4	8	34
Mettkau	8	15	8	45
Kanth	8	31	9	1
Schmolz	8	47	9	17
Ankunft in Breslan	9	—	9	30

Der Tarif für das zu zahlende Personengeld ist auf den, auf den einzelnen Stationen zum Aushang kommenden Fahrplänen abgedruckt.
Außer den gewöhnlichen Fahrbilleten werden während des Bestehens vorstehenden Fahrplans noch verkauft:
a. an jedem Sonn- und Feiertage Billets von **Breslau** nach **Kanth,** auf die **Hin-** und **Rückfahrt** lautend, ohne Berechtigung zur Mitnahme von Reisegepäck und nur für den betreffenden Tag giltig,
für 12 Sgr. II. Wagenklasse, für 8 Sgr. III. Wagenklasse,
b. an jedem Sonn- und Feiertage, sowie zu dem demselben **vorhergehenden Abendzuge** Billets von **Breslau** nach **Freiburg, Schweidnitz, Jauer, Striegau** und **Reichenbach** auf die **Hin-** und **Rückfahrt** lautend, jedoch ohne Berechtigung zur Mitnahme von Reisegepäck, und zwar auf die Tour:
Freiburg, Striegau, Schweidnitz für { **40 Sgr. II. Wagenklasse,** **25 Sgr. III. Wagenklasse,**
Jauer oder Reichenbach für { **50 Sgr. II. Wagenklasse,** **32 Sgr. III. Wagenklasse.**
Die **Rückreise** muß auf die Billets, welche zu den, den **Sonn- oder Feiertagen vorangehenden Abendzügen** gelöst sind, **spätestens mit dem letzten an dem folgenden** Sonn- oder Feiertage gehenden Zuge, und auf die an **Sonn- oder Feiertagen gelösten Billets stets am nächstfolgenden Tage** mit dem **Morgenzuge** erfolgen.
Für eine spätere Fahrt sind diese Billets ungiltig.
c. Desgleichen wie ad b. Billets von **Reichenbach, Jauer, Striegau, Schweidnitz** oder **Freiburg** nach **Breslau** zu den vorgenannten Preisen und unter denselben Bedingungen.
Der Zeitpunkt der Eröffnung des Güter- und Kohlenverkehrs wird noch durch besondere Bekanntmachung veröffentlicht werden.
Breslau, den 23. Dezember 1856. [4639]
Direktorium.

Ritterguts-Verkaufs-Anzeige.
Ein landtäfliches Gut im hohen südseitig gelegenen sehr fruchtbaren, mit den schönsten Umgebungen und Fernsichten ausgezeichneten Mittelgebirge Krains, von vielen Ortschaften umgeben, 3 Stunden von einer Eisenbahnstation und von einer Kreisstadt entfernt. Dazu gehören 1 herrschaftl. Schloß mit 1 Salon, 10 Zimmern, 2 Kammern, 1 herrschaftl. und 1 wirthschaftl. Küche; viele Wirthschaftsgebäude; 1 **Weingartenhaus** mit Stallung und Keller, **eine Mahlmühle mit 4 Gängen** sammt Wohnhaus; 4 Joch Zier-, Obst- und Blumengarten, 57 Joch Wieser, 30 Joch gute Aecker, $3\frac{3}{4}$ Joch **Weinberg** und 200 Joch Eichen-, Buchen-, edle Kastanien- und Nadelholzwälder mit circa 25,000 Klaftern Nutz- und Bauholz; hohe und niedere Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeit; 2 Pferde, 20 Stück schönes Rindvieh, worunter 4 Zugochsen, Zuchtschweine, Geflügel; ferner der größte Theil des sehr eleganten Schloß-Mobiliars; bedeutende Wirthschaftsgeräthe. Fester Preis 32,000 Thaler. Anzahlung die Hälfte.
Gefällige mündliche **Auskunft** ertheilt Herr **Lorenz Salice,** Banquier in Breslau und auf frankirte schriftliche Anfragen: [4693]
die Gutsinhabung zu Neudorf bei Sagor, in Krain an der k. k. Südbahn.

Das Dominium Deutsch-Crawarn, Kreis Ratibor, verkauft:
Einen eisernen **Dampfkessel** von 34 Kubikfuß Inhalt.
6 Stück Allgauer **Sprungstiere.**
Englische **Vollblutferkel.** [4636]

[1240] **Bekanntmachung.**
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbedienten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.
Breslau, den 10. Dezember 1856.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Vakanter Bürgermeister-Posten zu Guhrau.
Fur Wiederbesetzung des Bürgermeister-Postens wollen sich Bewerber, welche qualifizirt sind, das Syndikat mit zu verwalten, bis zum 31. Januar 1857 melden.
Mit dem Posten ist ein Gehalt von 750 Thlr. pro anno verbunden. [4242]
Guhrau, den 13. Dezember 1856.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Schilling, Vorsitzender.

Die Pflanzung und Lieferung von 52 Schock jungen **Sauer-Kirschbäumen,** die mindestens eine Stammhöhe von 6 Fuß haben, zu Bepflanzung der Kreischaussee von Poln.-Wartenberg nach Kempen, soll entweder im Ganzen oder auch in kleineren Partien, jedoch nicht unter 8 Schock, im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten an die unterzeichnete Kommission bis spätestens den 1. Februar 1857 franco einsenden. [4634]
Poln.-Wartenberg, den 24. Dez. 1856.
Die kreisständische Commission für den Wartenberg-Kempener Chaussebau.

Stelle-Gesuch. [5775]
Ein junger Mann, militärfrei, im Rechnungswesen und der Buchführung bewandert, im Besitz einer guten Handschrift, seit mehreren Jahren königl. Beamter, sucht Ostern oder auch später eine Stelle als Buchhalter, Rendant, Rentmeister, Sekretär. Gefällige Offerten werden unter Chiffre F. W. T. 26. Breslau poste restante franco erbeten.

Ein gut empfohlener, des Polnischen kundiger Pharmaceut, erhält zum sofortigen Antritt eine Stellung mit 140 Thlr. Salair nachgewiesen durch
[5851] **Maruschke und Schube.**

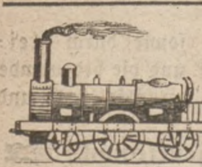
Geschäfts-Verpachtung.
Ein seit 43 Jahren, in einer Provinzialstadt bestehendes renommirtes **Spezereiwaaren-Geschäft,** ist unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Näheres zu erfahren bei **S. Jaffa** jun. in Bernstadt, und **Heinrich Stern,** Herrenstraße 20 in Breslau. [5871]

[4635] **Avis.**
Ein durch erforderliche Schulkenntnisse befähigter junger Mensch, der die Landwirthschaft erlernen will, findet gegen Zahlung eines mäßigen Honorars, bei dem Dominium Herzogswaldau bei Grottkau, Aufnahme.
Reflectanten belieben sich dieserhalb an den Wirthschafts-Beamten **Oehme** zu wenden.

Verpachtungs-Anzeige.
Mein hiesiges Gasthaus, ausschließlich der Ackerwirthschaft, beabsichtige ich auf drei hintereinanderfolgende Jahre zu verpachten. Pachtlustige wollen von dem vorzüglichen Objekt, das hier geboten wird, und den Bedingungen an Ort und Stelle Einsicht nehmen. — Schriftliche Anfragen werden in frankirten Briefen erbeten.
Reinersdorf, bei Constadt, 23. Dezbr. 1856
[4631] **Louis Epstein,** Gastwirth.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der Zinsen von den **Prioritäts-Aktien und Obligationen**, sowie von den der Verzinsung noch unterliegenden **Stamm-Aktien aus dem Jahre 1854** wird mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich stattfinden, und zwar:
in **Breslau** in unserer **Haupt-Kasse** vom 2. Januar 1857 ab,
in **Berlin** bei den Herren **M. Oppenheim's Söhnen**, Burgraße Nr. 27, vom 2. bis 20. Januar 1857,
gegen Abgabe der betreffenden Zinscoupons und eines über sie lautenden Nummer-Verzeichnisses.
Breslau, den 15. Dezember 1856. [4319] **Direktorium.**



Wilhelms-Bahn.

Betriebs-Eröffnung der Strecke: Orzesche-Nicolai, der Zweigbahn Rendza-Nicolai.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß nach erfolgter Abnahme der Bahnstrecke Orzesche-Nicolai der ordentliche Betrieb auf derselben mit dem 30. Dezember 1856 und somit die Zweigbahnen in ihrer ganzen Ausdehnung eröffnet werden.
Der am 1. Oktober d. J. ausgegebene Fahrplan enthält bereits die Nachweisung über die regelmäßigen Fahrten auf genannter Strecke. [4674]
Ratibor, den 26. Dezember 1856. **Das Direktorium.**



Wilhelmsbahn.

Die Anschaffung von 4000 Kubikfuß eichner Bohlen,
80 Kubikfuß weißbuchener Bohlen,
2000 laufende Fuß 10/10" starken kiefernen Schnittholzes,
für unsere Verwaltung soll im Wege der Lizitation erfolgen.
Wir haben hierzu einen Termin auf den
12. Januar 1857 Vormittags 11 Uhr
in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhof, wo auch die Lieferungs-Bedingungen, sowie das spezielle Aufmaßverzeichniß der Hölzer einzusehen sind, anberaumt, zu welchem Bietungslustige eingeladen werden.
Ratibor, den 26. Dezember 1856. [4776] **Das Direktorium.**



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter
nach und von
Belgien, Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort von und nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) per **Düsseldorf von und nach Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.
Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.
In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.
Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten, den Herren: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Comp.**, in **Aachen** durch die Herren **Schiffers & Preiser gegen feste billige Vergütigungen** besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden, resp. die Sendungen adressiren wolle.
Aachen, den 16. Oktober 1856. [2500]
Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Das grosse
Conto-Bücher-Lager

aus der Fabrik der Herren
J. C. König & Ebhardt in Hannover,
wovon ich die alleinige Niederlage für Breslau und Schlesien besitze, bietet jetzt eine reiche Auswahl folgender Bücher, als:
Haupt-Bücher, Cassa-Bücher, Journale, Memoriale, Cladden, Wechsel-, Copir-Bücher, Speditions- u. Commissions-Bücher, Lager-Bücher, Haushaltsbücher und noch viele andere für alle Branchen anpassende Bücher,
zu wirklichen Fabrikpreisen.
Sämmtliche Bücher, selbst das allerkleinste, ist mit englischem Sprungrücken verseheu, der Druck der Kopfschriften und Folien auf trocknem Wege erzielt, so dass, was Güte und Eleganz der Bücher anbelangt, wohl nichts zu wünschen übrig bleibt. [4663]
Die **Papier-Handlung** von
F. Schröder in Breslau,
Albrechtsstrasse Nr. 41, der königlichen Bank schräg über.

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:
Henry Beasley's neuester
englischer Droguist
für das Haus, oder Taschenencyclopädie der neuesten und wichtigsten Erfahrungen im Gebiete der Parfümerie, der Kosmetik in Beziehung auf Haut, Haare und Zähne, der Darstellung aller Arten künstlicher Mineralwässer, der feinsten kühlenden und diätetischen Getränke, der Bereitung pikanter Gewürzpulver und Gewürzsaucen für die feinere Kochkunst, und endlich vieler Chemikalien für Künste, Gewerbe und die Hauswirthschaft. Zweite sehr vermehrte Aufl. 1856. gr. 12. schön geh. 1 Thlr.
Die erste Auflage des obigen Werkes vom Jahre 1854, hat in sehr vielen pharmazeutischen Zeitschriften so überaus günstige Beurtheilungen und beim Publikum eine so beifällige Aufnahme gefunden, daß ihr schon nach 2 Jahren diese zweite Auflage gefolgt ist, die in allen ihren Theilen eine eben so ausgewählte, als mannigfaltige Vermehrung erfahren hat. [4680]
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Wir empfehlen hiermit unser reichhaltiges [4690]
Conto-Bücher-Lager
aus der Fabrik der Hoflieferanten **C. Kühn & Söhne** in **Berlin**, als: **Hauptbücher, Journale, Cassabücher, Speditions- u. Commissionsbücher, Strazzen, Register** etc. Sämmtliche Bücher sind auf das praktischste eingerichtet, mit dem besten Patent-Papier versehen, sauber liniirt, in den dauerhaftesten auch elegantesten Bänden, neuester englischer Construction, zu den billigsten Fabrikpreisen.
Dobers & Schultze,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Albrechtsstrasse Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke, im Palmbaum.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Brenn- und Destillir-Apparate.

Da ich den patentirten Siemen'schen Brenn-Apparat in der Construction so verbessert habe, daß derselbe wegen seiner Vortheile alle anderen Apparate, die bisher bestehen, übertrifft, so erlaube ich mir, denselben den geehrten Herren Oekonomen zum gefälligen Gebrauch zu offeriren. Die Vortheile, die derselbe bietet, bestehen darin:
1. liefert der Apparat mehr Ausbeute an Spiritus als andere (½ bis ¼ Prozent mehr pro Quart Maischraum), indem der von mir construirte Apparat nur ⅙ soviel Lutter bekommt als der ältere;
2. gebraucht man nur die Hälfte des Kühlwassers als bei denjenigen Apparaten älterer Construction;
3. sind sämmtliche Becken geschlossen, so daß nicht die geringste Quantität Wasser in das Lokal dringt, was für das Gebäude sehr vortheilhaft ist;
4. fällt das Kühlfaß gänzlich weg;
5. treibt sich der Apparat bedeutend schneller als der der älteren Construction, so daß ein von mir construirter Apparat von 800 Quart Füllung dasjenige leistet, was ein anderer von 1200 Quart leisten würde.

Hierdurch wird der neue Apparat auch um ¼ billiger als der früher construirte; ferner wird dabei auch viel Zeit, Feuerungsmaterial und Arbeitskraft gespart, und kann ich denselben den Herren Oekonomen nur empfehlen.
Gleichzeitig bin ich bereit, alte Apparate nach der oben beschriebenen Construction abzuändern, und verspreche ich bei guter dauerhafter Arbeit prompte und reele Bedienung, sowie billige Preise, und leiste ich für die Güte der gelieferten Arbeiten Garantie. Auf briefliche Anfragen bin ich gern bereit, die gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen.
W. Reimann,
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrikant zu Genthin bei Magdeburg.

Da wir die oben bezeichneten Apparate von Herrn **W. Reimann** erhalten haben, und diese Apparate zu unserer größten Zufriedenheit arbeiten, so können wir dieselben mit Aufrichtigkeit Jedem auf's Beste empfehlen.
Reinicke, Rittergutsbesitzer zu Kehnert a. d. Elbe.
Peltz, Rittergutsbesitzer zu Schermen bei Burg.
Fischer, Rittergutsbesitzer zu Amt Mäser bei Burg.
Gebr. **Schröder**, Gutsbesitzer zu Mahlwinkel.
Osten, Wirthschafts-Inspektor zu Kloster-Neuendorf.
Fischer, Rittergutsbesitzer zu Cörlin bei Gardelegen.
v. Mandelslohe, Rittergutsbesitzer zu Bredinen bei Sensburg.
Becker, Amtmann zu Jeserich bei Brandenburg a. d. H.
Destillateur-Apparate-Besitzer:
Brüggmann, Kaufm. zu Salzwedel.
Ritter, Kaufm., ebendaselbst. [4630]

Wein-Ausverkauf.

Zu Auktionspreisen werden die noch vorhandenen Weine aus der Weinhandlung **Bischofsstraße 16** wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts zu nachstehenden Preisen verkauft:
Ungar-Ausbruch, die Fl. 10 Sgr.,
Haut Barsac, die Fl. 9 Sgr.,
Haut Sautern, die Fl. 12 Sgr.,
Haut Bomme, die Fl. 13½ Sgr.,
Moselblümchen, die Fl. 11 Sgr.,
Medoc St. Julien, die Fl. 9 Sgr.,
Chat. Lafitte, die Fl. 12 Sgr.,
Leoville, die Fl. 17½ Sgr.,
ganz alten fetten Jamaika-Rum, die Originalflasche 25 Sgr.
täglich des Morgens von 9 Uhr bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr **Bischofsstraße Nr. 16.** [4659]

Wein-Offerte.

Ein reichhaltig assortirtes Lager von:
Ungar-Wein, herb und süß, die Flasche von 15, 17½, 20 und 25 Sgr.
Alter Ungar-Wein, die Fl. 1 bis 3⅓ Thlr.
Echte französische Weine, roth u. weiß, die Fl. 12½, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr.
Rheinwein, die Fl. 10, 12½, 15, 20, 25 Sgr. bis 2 Thlr.
Madeira, die Original-Fl. 20 und 25 Sgr.
Dry Madeira, die Original-Fl. 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.
Echten Portwein, roth und weiß, die Original-Fl. 20 Sgr., 1⅓ bis 2 Thlr.
Cognac, die Original-Fl. 20 Sgr. bis 1 Thlr.
Punsch-Essenz, das Quart 15, 17½, 20 Sgr.
F. Doppel-Punsch-Essenz, die Original-Fl. 1 Thlr. 10 Sgr., die halbe Flasche 20 Sgr.
Fetten Malaga, die Fl. 20 und 25 Sgr.
Echten Muscat-Lunel, die Fl. 17½ bis 25 Sgr.
Echten Champagner, die Fl. 50 bis 65 Sgr.
Rheinwein-Mouss., die Fl. 35 bis 40 Sgr.
Moselwein, die Fl. 8 bis 15 Sgr.
Gute Bowlen-Weine, roth und weiß, die Fl. 8, 9 und 12½ Sgr., im Quart und Gebinden billiger.
Fertigen Glühwein, 16 und 17½ Sgr., feinsten 20 Sgr. das Quart
offerirt die Weinhandlung
von **C. G. Gansauge**,
[4697] Reuschestr. Nr. 23.

Kotillon-Orden und

Kotillon-Kleinigkeiten, 100 Stück für 1, 1½, 2, 3, 4 bis 10 Thlr. und darüber empfehlen in reichster Auswahl: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. Auswärtigen senden wir obige Orden und Kleinigkeiten bei vorheriger Bezahlung portofrei zu. [4691]

So eben erschien bei **A. Hofmann u. Comp. in Berlin:** [4688]
Almanach zum Lachen für 1857.
Herausgegeben von den **Gelehrten** des **Kladderadatsch**. Illustrirt von **J. W. Scholz**. Siebenter Jahrgang. Eleg. broschirt. **Preis** 5 Sgr. In **Breslau** vorräthig in der Buch-, Kunst- und Musikhandlung
M. Hancke u. Comp., Junkernstr. 13, neben der goldnen Gans.

Neujahrskarten und Wünsche [5824]
empfiehlt in großer Auswahl die Papierhandlung **C. O. Jäschke, Schmiedebrücke 59**

Echten Nordhauser Kornbranntwein
offeriren: [5773] **Nitschke und Comp.**, Schuhbrücke Nr. 5.

[5841] **Haus-Verkauf.**
Ein hierorts in der belebtesten Straße, nahe am Ringe gelegenes Haus, welches dem Kaufpreise nach 700 Thlr. Ueberschuß gewährt, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Reuschestr. 15 bei **Lobethal.**

[5843] **Freiwilliger Verkauf.**
Die Erbsaßstelle Nr. 22 zu Huben, welche zur Gärtnerei nebst Weinbau angelegt worden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Erbsaß **Gottlob Seemann**, Huben 19.

10,000 Thaler pupillarsicher, **erste Hypothek**, ist nächste Ostern zahlbar, zu cediren. Darauf Reflektirende erfahren Näheres unter Adresse: R. v. M. poste restante Breslau. [4689]

10,000 Thlr. Hypothek, innerhalb der landschaftlichen Taxe auf ein großes Rittergut in Schlesien, ist mit Vertretung und mit einem **bedeutenden Vortheil für den Käufer** sofort zu cediren. Näheres durch **S. Singer**, Junkernstr. Nr. 2. [5870]

Liniirte und unliniirte Contobücher werden, um damit gänzlich zu räumen, zu den billigsten Preisen verkauft bei [5866]
Emilie, verw. Brück,
Hintermarkt Nr. 3, im ersten Stock

Für Destillateure
stets Lager frischer Lindenkohle bei [5848]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Punsch-Essenz,
die Flasche 12½ Sgr., feinen Rum, die Fl. 7½ Sgr., empfiehlt: [5868]
F. E. Wiener,
Reuschestraße 45 im Hintergebäude.

Holsteiner und colchester Austern
bei **Gebrüder Friederici,**
[5867] Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Den 3. Transport frischer
böhm. Speck-Fasanen,
so wie Rehwild, Schwarzwild, Rebhühner,
frische Hasen,
gespickt das Stück 16 Sgr. empfiehlt:
Wildhändler **R. Koch**, Ring Nr. 7.

Kleinigkeiten
zum Verloosen am Sylvester-Abend, das Stück 1, 2, 3, 4, 5, 6 Silbergroschen empfehlen: **Hübner u. Sohn**, Ring 35 eine Treppe; an der grünen Röhre. Eingang durch das Hut-Magazin des Hrn. Schmidt. [1692]

Neujahrs-Karten,
neueste Muster, empfiehlt billigst:
F. W. Gleis.
[5846] Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse 4.

Zu **Neujahrsgratulationen** empfehlen wir elegante [4657]
Riechkissen
mit passenden Wünschen und Dekorationen.
Piver u. Comp., Ohlauerstraße 14.

Ein gebrauchter, sich noch in gutem Zustande befindlicher **Schlitten** mit breiter Spur, wird zu kaufen gesucht, ebenso ein zweispänniger halbgedeckter Wagen, Offerten unter Adresse Nr. 100 werden Breslau poste rest. fr. erbeten. [4603]

[5835] **Ein Hausladen**
ist am Rathhause Nr. 26 billig zu vermiethen.

Müller's Restauration,
Albrechtsstr. vis-à-vis der Post.
Heut Abend **Konzert** von Harfenisten.

Whist-Karten
mit Regenten-Porträts empfiehlt:
Die Papierhandlung **C. O. Jäschke,**
[5825] Schmiedebrücke Nr. 59.

Frische gute Rapskuchen,
eigener Fabrik, offerirt billigst:
[5850] **Joseph Doms** in Ratibor.



Gummischuhe, feste schöne Waare, Preise, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist, empfiehlt im Ganzen, wie im Einzelnen: [2160]
B. K. Schieß,
Bude vor der Krone.

Schafvieh-Verkauf.
Wegen Aufgabe der Pacht wird auf dem Dominium Michelsdorf, Kreis Namslau, die ganze kerngesunde Schafheerde verkauft, bestehend in 1 Bock-, 94 Mutterschafen (wovon c. 60 tragend sind) 77 Schöpsen und 27 Lämmern. Die Schafe werden nach Einigung auch jetzt schon mit der Wolle verkauft; welche am letzten Frühjahrs-Wollmarkte mit 95 Thlr. der Centner bezahlt wurde. [4598]

Oderstraße 7 ist das Spezerei-Gewölbe nebst vollständiger Laden-Einrichtung zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres in der Droguen-Handlung daselbst. [5849]

Albrechtsstraße Nr. 45 ist der dritte Stock zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Oderstraße Nr. 22 ist der dritte Stock, getheilt oder im Ganzen, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [5793]

Gartenstraße Nr. 4 ist eine Wohnung von 4 Piecen, Küche und Beigelaß zu vermiethen, die sich auch als Sommerwohnung eignet.

Zu vermiethen und Neujahr zu beziehen Ring Nr. 28 zwei große Zimmer, Küche nebst Beigelaß. Näheres beim Hauseigenthümer ebendaselbst. [5865]

Ein Gewölbe mit Schreibstube
ist zu vermiethen und sofort zu beziehen: Elisabetstraße Nr. 6. [5834]

Antonienstraße Nr. 4 ist der erste Stock, bestehend in sechs Zimmern, zu vermiethen.

Gartenstr. Nr. 5 im ersten Stock ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. [5863]

Nikolaistraße und Neue-Weltgasse-Ecke 40 ist eine freundliche trockene Wohnung für einen stillen Miether zu vermiethen. [5847]

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche ist Albrechtsstraße Nr. 20 vornheraus zu vermiethen. [5844]

Eine auf der Albrechtsstraße oder in der Nähe derselben gelegene Wohnung von 6 bis 7 heizbaren Stuben wird pro Termin Ostern gesucht. Die betreffenden Anzeigen werden Albrechtsstr. Nr. 14 im zweiten Stocke bei Frau Kaufmann **Becker** gefälligst angenommen. [5852]

[5842] **Zu vermiethen**
ist zu Ostern Kupferschmiedestraße Nr. 43 das bisherige Fleischergewölbe; ebendaselbst eine **kleine Wohnung** von zwei Zimmern in der ersten Etage.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 29. Dezember 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	88—92	80	74 Sgr.
Gelber dito	81—85	79	74 "
Roggen . .	51—53	50	47 "
Gerste . . .	43—45	41	39 "
Hafer . . .	29—30	27	26 "
Erbsen . . .	48—51	46	43 "

Kartoffel-Spiritus 9½ Thlr. Gl.

Breslauer Börse vom 29. Dezember 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95½ B.
Oesterr. Bankn.		95¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	98 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch..	3½	82 9/16 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	97¼ B.
dito dito	3½	85¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96½ G.
dito Litt. B. ..	4	98¼ B.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	86¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	90¼ B.
Posener dito	4	—
Schl. Pr.-Obl...	4½	98¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	91¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	81 B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	78 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	79⅝ B.
Minerva		95¼ B.
Schl. Bank-Ver.		95 B.
Darmstädter Bank-Actien		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	—
Freiburger Em.	4	—

Freib. III. Em.		123 B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
Köln-Mindener .	3½	155¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¼ B.
Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	142¼ G.
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	64¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	88¾ G.
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	159¼ B.
dito Lt. B.	3½	147¾ B.
dito Lt. C.		135⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	88⅜ B.
dito dito	3½	75¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	106¼ B.
Rheinische	4	—
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito Prior. ...	4½	96¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ B. Hamburg kurze Sicht 152⅝ B. dito 2 Monat 150½ B. London 3 Monat 6. 18⅝ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 B. Wien 2 Monat 94⅞ B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅝ B.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.